



Ein**blick**

Sonderheft

JUBILÄUMSAUSGABE HOCHSCHULMAGAZIN



EIN BLICK ZURÜCK NACH VORN

20 Jahre Hochschule Zittau/Görlitz

1992 - 2012



Inhaltsverzeichnis

Titelthema: Einblick zurück nach vorn

- 2 Geschichte in Bildern Teil 1
- 4 Grußwort der Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst
- 5 Vorwort des Rektors
- 6 Gratulationen

Einblick zurück

- 8 Vom schwierigen schönen Neuanfang
- 9 Altkanzler Dr. Peter Reinhold blickt zurück
- 11 Erinnerungen von Gründungsdekanen
- 14 Bauhütte Sozialwesen
- 15 20 Jahre Hochschule - 18 Jahre Gleichstellung
- 16 Als Mönche unsere Erstsemestler begrüßten
- 17 Von Anfang an dabei - Im Gespräch mit der Kanzlerin
- 18 Von endlosen Diskussionen und amüsanten Zugfahrten
- 19 Warum in die Ferne schweifen...

Im Augenblick

- 20 Veranstaltungshöhepunkte im Jubiläumsjahr
- 21 Zusammen. Wirken. Hochschule und Studentenwerk
- 22 Balance zwischen Breite und Intensität - Interview mit dem Prorektor für Bildung und Internationales
- 23 Entwicklungspyramide der Studiengänge
- 24 Die Summe der einzelnen Teile
- 26 Gedanken zur Forschung

Einblick nach vorn

- 27 Assoziationen des Prorektors für Forschung
- 28 20 Jahre Hochschule Zittau/Görlitz - jung, kompetent, international
- 29 Ein Blick nach vorn - wo steht die HSZG in 20 Jahren?
- 30 Geschichte in Bildern Teil 2 & 3



Überlebte Grenzen überschreiten, Grenzen öffnen, Grenzen auflösen.

Diese nicht hochgenug einzuschätzende Kunst pflegt und prägt die Hochschule Zittau/Görlitz seit Anbeginn.

Begründet nach der politischen Wende zu Beginn der 1990er Jahre nahm sie die bewahrungswürdigen Traditionen ihrer Vorgängereinrichtungen auf: Hohe Qualität in der Lehre und anspruchsvolle Forschung. Als Schwerpunkt behielt sie das Selbstverständnis als „Energiehochschule“, ergänzte das Profil um die Aspekte Ökologie, Umweltschutz und Umwelttechnik.

Die Zusammenarbeit mit der Brandenburgisch-Technischen Universität Cottbus und der Fachhochschule Lausitz kümmert sich in Verantwortung für die Region der Lausitz erfreulich wenig um die Landesgrenzen zu Brandenburg. Beispielsweise in der Neisse-University gelebte Verbindungen zu Polen und Tschechien mit interdisziplinären Angeboten, wie Doppel-Abschlüssen mit der Universität Liberec, aber auch zu vielen anderen Ländern Mittel- und Osteuropas, wie im Baltic-University-Programme, ergeben das Bild einer wahrhaft europäischen Hochschule. Dass der Blick auch weit darüber hinaus reicht, belegen der Einsatz für die

Chinesisch-Deutsche Hochschule für angewandte Wissenschaften der Tongji-Universität in Shanghai oder Partnerschaften mit Mexiko sowie Studierende aus Indonesien, Jordanien und vielen anderen Nationen.

Generationsübergreifend werden junge Menschen zeitig in der Kinderakademie in Zittau oder – wiederum im Zusammenwirken mit den Nachbarn – in der Internationalen Elektrotechnik-Olympiade Neiße-Elektro 2000 insbesondere für mathematische, technische und naturwissenschaftliche Fächer begeistert.

Mit dem Markenzeichen KIA, der Kooperativen Ingenieurausbildung, die Berufsausbildung und Studium verzahnt, wurde sehr erfolgreich, inzwischen im Zusammenwirken mit rund 150 Unternehmen, bundesweit Neuland beschritten.

Ein klares abgestimmtes, sinnvoll auf die zwei Standorte verteiltes, um neue Bereiche, wie den des Sozialwesens, ergänztes Fächerangebot sichert die Zukunftsfähigkeit.

Die Bereitschaft, sich einerseits auf Wesentliches und Machbares zu konzentrieren, an-

dererseits konstruktiv an der Bündelung von Kapazitäten auch an anderen Standorten mitzuwirken, wie beispielsweise im Bereich Architektur, zeugen zugleich von hohem gesellschaftlichem Verantwortungsbewusstsein und wirtschaftlichem Denken im Landesinteresse.

So wundert es nicht, wenn immer mehr junge Menschen aus anderen Bundesländern und dem Ausland ihren Weg nach Görlitz oder nach Zittau finden und die Forschung, nachhaltig landes- wie bundesweit mit höchsten Drittmitteleinnahmen unter den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften, ihre Anerkennung durch die Wirtschaft und Industrie erfährt.

Ich freue mich sehr, in diesen bewegten Zeiten die Hochschule Zittau/Görlitz als äußerst konstruktiven und beweglichen Partner zwischen Gestern und Morgen bei der Gestaltung unserer gemeinsamen Zukunft an meiner Seite zu wissen. Ich wünsche ihr alles Gute.

*- Prof. Sabine Freifrau von Schorlemer -
Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst
im Freistaat Sachsen*



EIN Blick auf ZWEI Standorte im DREI-Ländereck

Im Zeithorizont einer Hochschule sind zwanzig Jahre nicht viel – setzt man sie etwa in Bezug zu den 625 Jahren der Universität Leipzig oder den 100 Jahren der TU Wrocław. Dennoch bildet die bisherige Entwicklung der Hochschule Zittau/Görlitz erheblich mehr ab, als in einer Jubiläumsausgabe des *Einblick* unterzubringen wäre. Wir haben uns insofern bei der Konzeption nicht das Ziel gesetzt, eine umfassende Chronik oder systematische Würdigung der Geschichte der HSZG zu leisten, sondern uns auf einige Ausschnitte in Wort und Bild fokussiert, die in der Summe die vielfältige Auf- und Ausbauleistung dieser zwanzig Jahre widerspiegeln.

Natürlich gilt ein besonderes Augenmerk den Anfängen und den Protagonisten der ersten Stunden. Pionierzeiten haben – nicht nur in der Retrospektive – immer den Charakter des Außergewöhnlichen. In der Regel sind es kurze Zeitfenster, in denen die richtigen Entscheidungen unter einem enormen Druck an knapper Zeit, problematischer Datenlage und schwieriger personeller Ausstattung getroffen werden müssen. Erfahrung und Aufbruchgeist muss dies kompensieren. Senatssitzungen bis kurz vor

Mitternacht sind heute nicht mehr denkbar, damals waren sie gang und gäbe.

Entscheidende und v.a. richtige Weichen wurden zu Beginn der 90er Jahre gestellt. Die Standorterweiterung und die Integration der Ingenieurschule Görlitz, die disziplinäre Erweiterung, die Aufgabe des universitären Status und die Ausgründung des IHI – was heute gelebte Normalität ist, waren damals hochbrisante Themen: In Görlitz artikulierten sich Vorbehalte gegen eine „Vereinnahmung durch die TH Zittau“, in Zittau war der Verlust des eigenständigen Promotions- und Habilitationsrechts ein überaus schmerzliches Thema.

Auch im weiteren Verlauf wurden wegweisende Projekte auf den Weg gebracht. Nur zwei möchte ich stellvertretend ansprechen. Mit der Neisse-University wurden die Achsen im Dreiländereck erheblich gestärkt. Jahre vor der EU-Osterweiterung wurden vom damaligen Rektor Prof. Dietmar Reichel und von Prof. Peter Schmidt Pfähle in die Euroregion eingeschlagen, die heute immer noch als Fundament für die wissenschaftlichen Beziehungen wirken. Erwähnt sei weiterhin die Etablierung der Kooperati-

ven Ingenieurausbildung durch den damaligen Prorektor Bildung Prof. Rudolf Förster. Zunächst durchaus umstritten, ist die „KIA“ heute ein zentraler Garant für die hervorragenden Ausbildungsleistungen in den technischen Fächern.

Nicht verschweigen sollten wir aber auch, dass Rückschläge und Enttäuschungen Teil dieser zwanzigjährigen Geschichte sind. Es gab sie bei der Einstellung der Verfahrenstechnik und es gibt sie auch heute. Ich bin mir bewusst, dass einigen angesichts des Auslaufens bestimmter Studiengänge und insbesondere der Auflösung der Fakultät Bauwesen, die im Jubiläumswahljahr vollzogen wird, nicht zum Feiern zu Mute ist.

Dennoch sind diese zwanzig Jahre eine Erfolgsgeschichte, die wir auch in den nächsten Jahren fortschreiben werden. Im Spannungsfeld zwischen Wandel und Beständigkeit. Das zeigt uns der Blick zurück – und lehrt uns die Erfahrung für die Zukunft.

- Prof. Dr. phil. Friedrich Albrecht -
Rektor

Gratulationen



Foto: Stanley Anders

Prof. Dr.-Ing. Klaus Ruhland

Die Grenznähe lädt ein, Brücken nach Polen zu schlagen und ich wünsche der Hochschule eine Intensivierung der Beziehungen zu Hochschulen in unserem Nachbarland sowie mehr Studierende aus den unmittelbar angrenzenden polnischen Ortschaften.



Foto: Stanley Anders

Katharina Stewig, Daniela Volkert und Fanny Rohr (v.l.)

Bemerkenswert sind die engagierten Studierenden, die den Studentenalltag in Gremien und Projekten mitgestalten. Dadurch ermöglichen sie Interessenvertretung, Vernetzung und gegenseitige Unterstützung.

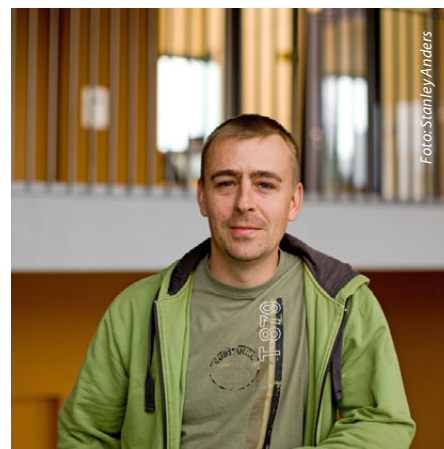


Foto: Stanley Anders

Christian Tosch

„Weiter so!“ – dies ist keine Durchhalteparole, sondern eine Aufforderung weiter auf so einem hohen Niveau, mit so viel Engagement und Liebe zu arbeiten. Kontinuierlich muss an der Weiterentwicklung der Hochschule gearbeitet werden, damit sie auch in Zukunft den Finger am Puls der Gesellschaft behält.



Foto: Stanley Anders

Dipl.-Soz.arb./Soz.päd. (FH) Katja Knauthe, M.A. Soziale Arbeit

Ich finde es sehr gut, wie viel Energie die Hochschule in die Praxisanteile der Studierenden steckt und auch in die Öffentlichkeitsarbeit in diesem Bereich investiert. Zudem wünsche ich den zwei neu geschaffenen Masterstudiengängen Soziale Gerontologie und Management sozialen Wandels langjähriges Bestehen und eine hohe Frequentierung.



Foto: Stanley Anders

Prof. Dr.-phil. Jutta Blin

Ich gratuliere der Hochschule dazu, dass sie alle Angehörigen der Hochschule daran beteiligt, sich Gedanken darüber zu machen, wie sich die Hochschule in die Zukunft entwickeln soll.



Foto: Stanley Anders

Max Korndörfer, Janina Lumm und Robert Holfert (v.l.)

Die Nähe auf dem Campus spiegelt sich nicht nur in den kurzen Wegen wider, sondern auch im Verhältnis zwischen allen. Es ist leicht Kontakte zu knüpfen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

10.04. Inkrafttreten des Sächsischen Hochschulstrukturgesetz mit der Vorgabe 5 Fachhochschulen zu gründen

13.07. Gründung der Hochschule für Technik und Wirtschaft Zittau/Görlitz (FH)

Übergabe der Gründungsurkunde von Staatsminister Prof. Dr. Hans Joachim Meyer

Berufung der ersten 19 Professoren



Dipl.-Ing. Jutta Pftzner

Hervorheben möchte ich das spezielle Verhältnis zwischen Studierenden und Mitarbeitern - jeder soll sich weiterhin als Teil des Ganzen fühlen. Für mich ist es der größte Lohn, wenn Studierende einen guten Abschluss schaffen und mir später in verschiedenen Bereichen als exzellente Fachleute begegnen.



Lisanne Balla

Ich gratuliere der Hochschule zum Jubiläum. Ich bin stolz eine so attraktive Hochschule mit einem vielfältigen Bildungsangebot in meiner Heimatregion zu haben und wünsche ihr weiterhin viele erfolgreiche Studenten, Kampfgeist und Enthusiasmus bei der Bewältigung aller Aufgaben und viele engagierte sowie motivierte Mitarbeiter.



Tobias Schlüter, M.A.

Herzliche Glückwünsche und alles Gute für die Zeit bis zum nächsten Jubiläum. Auf dass die Hochschulstandorte Zittau und Görlitz dynamisch bleiben, Zukunft nicht nur Vision bleibt, sowie Toleranz und Weltoffenheit gedeihen. Respekt für das Geleistete!



Dipl.-Bibl. (FH) Ralf Schwarzbach

Klar, dass ich mich an 1992 gerne erinnere: Zum einen wurde meine „kleine“ Tochter da geboren. Zum anderen wurde das vom Bundesforschungsministerium initiierte Projekt zur Nutzung externer Datenbanken fortgesetzt – eine wichtige Grundlage der weiteren Entwicklung unserer Hochschulbibliothek.

Dipl.-Ing. (FH) Maja Hartstein

Ich gratuliere zum 20jährigen Jubiläum. Mögen es viele Jahre mehr werden, in denen noch mehr Studiumswilligen der Wissenshunger gestillt werden kann und sie besonders schöne und erinnerungsreiche Jahre erleben können. Ich wünsche den Lehrkräften viel Erfolg bei der Wissensweitergabe und den Studierenden viel Erfolg bei der Wissensaufnahme. Auf das es noch viele erfolgreiche Absolventen gibt, die souverän ihr Leben meistern, glücklich werden und aufblühen in Ihrem Beruf.

Dipl.-Ing. (FH) Stephan Joppich

Neben den üblichen Wünschen und Grußformeln wünsche ich der Hochschule weiterhin einen so gefestigten Weg bei der Qualität der Ausbildung - gerade im Hinblick auf Sparmaßnahmen und Bildungsreformen jeglicher Art. Wünschenswert für mich wäre, wenn die Wurzeln der Hochschule weiter gefestigt würden, gerade im Hinblick auf die aktuelle Umwelt- und Energiesituation.

Dipl.-Heilpädagogin (FH) Annegret Zobel

Ich blicke mit Freude und Dankbarkeit auf meine Studienzeit zurück. Sie hat meine jetzige berufliche Identität entscheidend geprägt. Auch heute noch schätze ich die aktuellen fachlichen und sozialpolitischen Diskussionen mit Studierenden, Professoren und Dozenten, die letztlich dazu beitragen, unser Wirken mit den uns anvertrauten Menschen erfolgreich zu gestalten. Mein Glückwunsch für die nächsten zwanzig Jahre? Weiter so!

Dominic Harnisch

Happy Birthday und vielen Dank für eine wunderbare Zeit. Auf dass ihr diese auch in den nächsten 20 Jahren jungen - von mir aus auch alten - Menschen ermöglicht! :-)

Mitglieder der Hochschulleitung Gründungsrektor: Prof. Dr.-Ing. habil. Dr. oec. Peter Dierich; Prorektor Bildung: Prof. Dr.-Ing. habil. Holger Theilig; Prorektor Forschung Prof. Dr. rer. nat. habil. Klaus Meyer; Kanzler : Dr.-Ing. Peter Reinhold

Immatrikulation der ersten 192 Studierenden



Vier Peter, die Spuren hinterließen: Altkanzler Dr. Peter Reinhold, Gründungsrektor Prof. Dr. Peter Dierich, Gründungsdekan Prof. Dr. Peter Hedrich und der Gründungsvater und langjährige Präsident des Netzwerks Neisse-University Prof. Dr. Peter Schmidt (das Bild entstand bei der Feier zum 65. Geburtstag von Prof. Dierich)

Vom schwierigen schönen Neuanfang ...

Es gab wohl nie in der Geschichte der Hochschule einen derartigen Gestaltungsspielraum wie in den Jahren des Übergangs von der Technischen Hochschule Zittau zur Hochschule Zittau/Görlitz – und das mit einem Personal, welches keine wesentlichen Erfahrungen in der Leitungstätigkeit hatte (ja nicht haben sollte). Das war ein klarer Auftrag aus den Tagen der friedlichen Revolution!

Fast die gesamte Leitung der Verwaltung und des akademischen Bereiches kam aus dem „akademischen Mittelbau“. Es ist eine der schönsten Erfahrungen aus dieser Zeit, was mit Herz und Verstand, Pioniergeist und bedingungslosem Engagement an Leistung erbracht werden konnte, auch wenn die eigene Erfahrung fehlte. Wir hatten das Glück, dass nicht wie mancherorts „Heuschrecken“ aus den alten Bundesländern einfielen, sondern liebenswerte „Bienen“ uns halfen, vor allem von der Fachhochschule Furtwangen. Stellvertretend soll vor allem drei Männern gedankt werden, die uns mit Rat und Tat zur Seite standen: Prof. Krinn (Gründungskommission), Herr Köstermenke (Verwaltung) und Prof. Heitkamp (Sozialwesen). Im Juni 1990 hatte die Technische Hoch-

schule Zittau 820 Mitarbeiter; der Personalbestand für die Hochschule Zittau/Görlitz sah 390 unbefristete Stellen vor eine schier unlösbare Aufgabe! Dieser Personalumbau ist nicht ohne schmerzliche Einschnitte leistbar gewesen. Er ist aber – aus meiner Sicht – dank einer vertrauensvollen, natürlich nicht immer reibungsfreien, aber immer konstruktiven Zusammenarbeit zwischen Personalverwaltung, -kommission, -rat und Hochschulleitung ohne große leistungshemmende Unruhe gelungen. Neben der möglichen Ausgliederung des Studentenwerkes hatte die Hochschule selbst Bedingungen gesetzt, die zum Plan zusätzliches Personal ermöglichte: Fortführung der universitären Ausbildung bis 1996 (mit ca. 75 sogenannter Auslaufstellen) und der umfangreichen Forschung (fast 100 über eingeworbene Drittmittel-Beschäftigte). Etwa 30 Mitarbeiter haben von sich aus die Hochschule verlassen bzw. wurden gekündigt, weil sie zu stark mit dem alten System verstrickt gewesen sind. Leider waren, wenn auch nur sehr wenige, betriebsbedingte Kündigungen notwendig.

Es gab aber nicht nur Stellenabbau; es stand auch die Aufgabe der Besetzung von 130 (!) Professorenstellen im sehr heißen Sommer

1992 an. Auch hier haben viele Professorenkollegen aus den alten Bundesländern und die eigenen Sofortprofessoren in den unzähligen Berufungskommissionen ihren Sommerurlaub“ verbracht. Die nicht durchgeführte Sofortbesetzung aller Professorenstellen hat der Hochschule aber auch die Perspektive einer „universitären“ inhaltlichen Breite der Studiengänge an einer Fachhochschule mit einem sehr eigenständigen Profil ermöglicht.

Die Belastung dieser Anfangszeit und die Bereitschaft vieler sich bedingungslos der Aufgabe eines Neuanfanges zu stellen, lässt sich gut durch folgendes Ereignis beschreiben: Eines Montagsabend gegen 23.30 Uhr ruft eine aufgeregte Frau eines Senatsmitgliedes bei meiner Frau an, dass es wohl nicht möglich sei, dass um dieser Zeit noch der Senat tagt. Sie befürchtete die Untreue ihres Ehemannes – die wirkliche Ursache war aber: die Treue und Opferbereitschaft zu unserer Hochschule!

- Prof. Dr.-Ing. habil. Peter Dierich -
Gründungsrektor und Rektor von 1992 -2000

Gründungsdekane der Fachbereiche Bauwesen: Prof. Dr.-Ing. habil. Eberhard Kothe; Elektrotechnik /Informatik: Prof. Dr.-Ing. habil. Herbert Kindler; Maschinenwesen: Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Lischke; Mathematik/Naturwissenschaften: Prof. Dr. rer. oec. habil. Gerhard Große; Sozialwesen: Prof. Dr. rer. soc. Hermann Heitkamp; Wirtschaftswissenschaften: Prof. Dr. sc.oec. Peter Hedrich

Altkanzler Reinhold blickt zurück

1965 begann meine erste Lehrtätigkeit als Fachschullehrer an der „Ennischule“ – wie diese Lehrereinrichtung liebevoll von Studierenden und Einheimischen genannt wurde – und endete im Jahre 2006 als Kanzler der Hochschule Zittau/Görlitz. Dazwischen lagen Jahre als Oberassistent und Lektor an der sich erfolgreich zur „Technischen Hochschule Zittau“ entwickelnden Einrichtung. Inhaltlich war diese Zeit für mich von Lehre und Forschung und der eigenen Promotion auf dem Gebiet der Netzberechnung und des -betriebs geprägt. Doch dann kam 1990 die große Zäsur, es hieß sich zu entscheiden, weiter wissenschaftlich tätig zu sein oder im großen Prozess der Umgestaltung Verantwortung zu übernehmen. Ich entschied mich für Letzteres, das Ausmaß der Arbeit und Verantwortung damals kaum ahnend und blieb dieser Berufung als Kanzler bis zu meinem Ausscheiden treu.

„Leben – ein Violinkonzert geben, während man Geige spielen lernt“ (Samuel Butler)

Nach der Evaluierung durch den Wissenschaftsrat galt es, die TH Zittau zu einer Fachhochschule - mit einem Standort in Zittau

und einem zweiten in Görlitz - umzubauen, und gleichzeitig den immatrikulierten Studierenden die ordnungsgemäße Beendigung ihres in Studien- und Prüfungsordnungen geregelten Studiums zu ermöglichen.

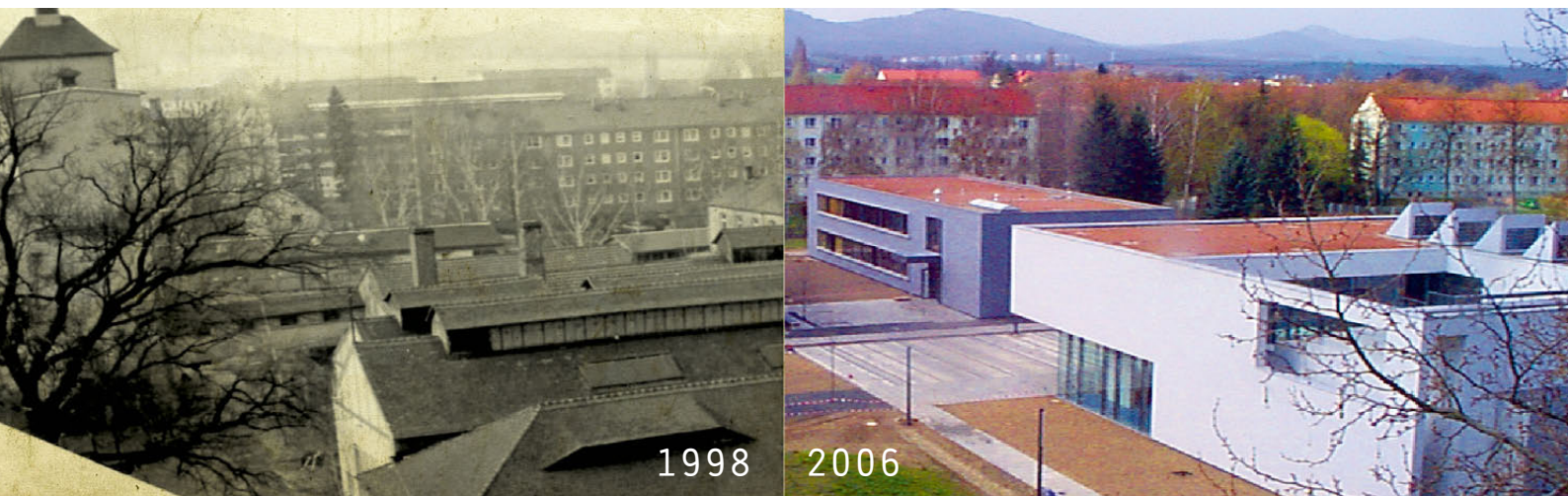
Es war eine wahre Mammutaufgabe, die zuvor wohl kaum jemand in dieser Form zu bewältigen hatte und der sich nun das neu gewählte Rektorat zu stellen hatte. Viele Fragen der praktischen Umsetzung mussten durch die Verwaltung gelöst werden. Ein Personalabbau auf weniger als 50% des Ursprünglichen, die Ausgliederung der Wohnheime und der Mensa, die Bewerksstellung von sogenannten Bedarfskündigungen nach den Regelungen des Einigungsvertrages bisheriger Beschäftigten. Aufzulösen waren auch die Kinderkrippe und das Weiterbildungszentrum der TH in Zittau, die hochschuleigenen Feriendomizile. Begonnene Bauvorhaben („Jägerkaserne in Görlitz als geplantes Weiterbildungszentrum“) waren zu beenden, der Bauhof der TH in Görlitz war aufzulösen. Ebenso hatte die neu gegründete Hochschule für Technik und Wirtschaft, (und Sozialwesen) durch das Hochschulstrukturgesetz die Aufgabe, die TH Zittau und die Ingenieurschule Görlitz aufzulösen.

Gleichzeitig musste die Etablierung des neu gegründeten Fachbereichs Sozialwesen in einer Villa auf der Goethestraße, des Fachbereiches Informatik auf der Brückenstraße und die Erweiterung des Zittauer Hochschulteils um ein Lehr- und mehrere Laborgebäude der zu schließenden Offiziershochschule Zittau von der Verwaltung bewältigt werden.

Das alles erfolgte bei gleichzeitiger Währungsumstellung, einem für uns alle neuen Rechts- und Finanzsystem und dem Umbau der inneren Hochschulstruktur im Bereich von Lehre, Forschung und Verwaltung.

Es galt eine neue Qualität der Datenverarbeitung und Telekommunikation aufzubauen, um aus der relativen Isolation in die „weite Welt“ aufzubrechen.

Damals unterstützten uns lediglich Schreibmaschinen, Ormig-Vervielfältigungen, ein Zeichenbüro, wenige Telefone, ein Fernschreiber (mit VS-Charakter!) und teilweise auch der „Großrechner“ R 300 bei den Verwaltungsaufgaben. Bei der Vorbereitung unserer Bauplanung durch eine externe Arbeitsgruppe bekamen wir aber bald gezeigt, was es heißt, moderne Datenverarbeitung in der Verwaltung einzusetzen! Wir nahmen



Alt und Neu im Abstand von acht Jahren in Zittau:
 Vom Dach des Hauses Z III an der Theodor-Körner-Allee bot sich 1998 dieser Blick auf die Fabrikhallen und das Heizhaus der damaligen Textilfabrik.
 Im Frühjahr 2006 erinnern nur noch am neuen Hörsaalgebäude Oberlichter im Stile von Sheddächern an die frühere Industrie.

1993

Umbenennung in Hochschule für Technik, Wirtschaft und Sozialwesen Zittau Görlitz (FH)

Bildung einer unabhängigen Studienreformkommission zur künftigen Gestaltung des Ausbildungsprofils an der Hochschule

Hochschullogo durch Gründungssenat bestätigt



Gründung IHI Zittau

die Lehre schnellstmöglich an!

Es war aber auch die Zeit der Träume von einer großen „Ostsächsischen Hochschule“, die die Bildungseinrichtungen der Oberlausitz vereinigen und möglichst universitären Charakter haben sollte.

Eine Vielzahl von Kommissionen wurde gegründet, um diese Erneuerung des sächsischen Hochschulwesens im Einklang mit der sächsischen Gesetzgebung zu vollziehen. Hier gab es Hilfe von außen. Engagierte, versierte Helfer vor allem aus Baden-Württemberg und Bayern, aber auch manche Glücksritter bevölkerten die Entscheidungsstellen in Dresden und anderswo. Als zwar eigentlich Betroffene war es manchmal lustig zu beobachten, wenn der Streit zwischen BY und BW tobte, wie der Haushalt optimal zu richten sei. Lernen, entscheiden, umsetzen, das war damals tägliche Praxis für alle Kollegen!

Haushaltsberatungen im SMWK liefen im Extremfall auch mal so: Problemdarstellung und Entscheidungsvorschläge der Hochschule dazu, kurze Überlegung durch die Haushaltverantwortlichen des SMWK: Ist

vernünftig! Nehmen wir Variante 2! (Anmerkung: Zu dieser Zeit gab es kaum Verwaltungsvorschriften, aber viel eigene Überlegungen und Verantwortungsbereitschaft!) Bei einem von IBM veranstalteten Ost-West-Kanzlertreffen 1992 in Herrenberg entstanden nach vielen Fragen von OST nach WEST und zurück in einer durchwachten Nacht persönliche Bindungen, die bis heute Bestand haben und uns viele Irrwege auf unserer Suche nach einem optimalen Gestaltungsweg für unsere Hochschule ersparten. Eine besondere Rolle nahm dabei für uns die damalige FH-Furtwangen ein, die uns außerordentlich und nachhaltig unterstützte.

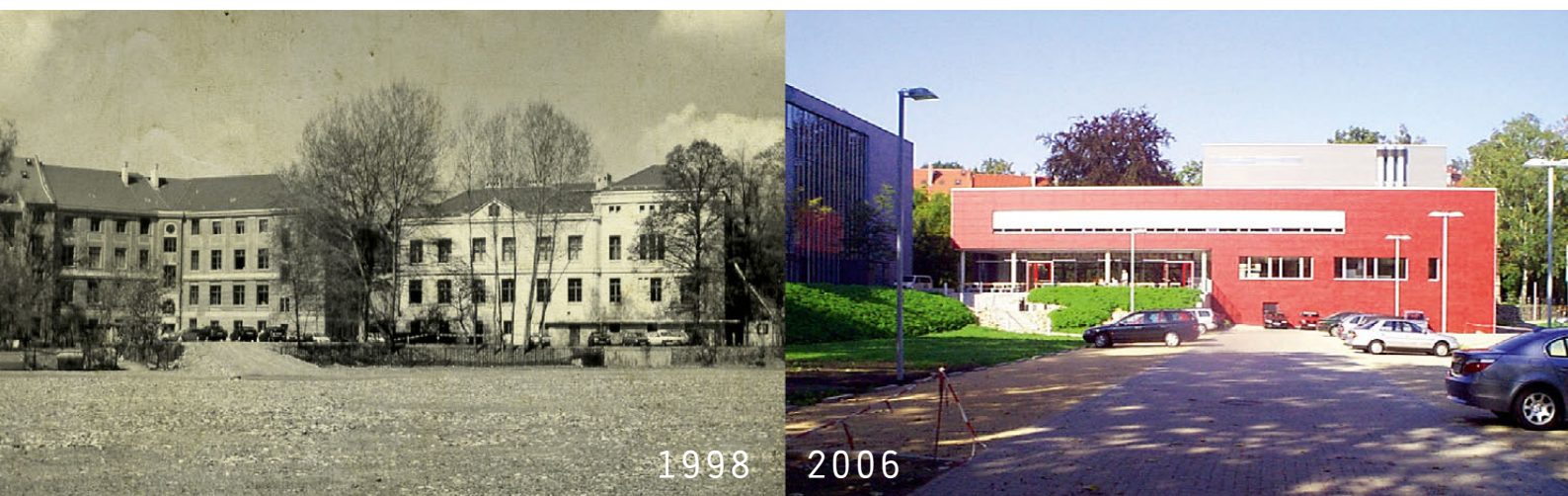
Die „Ingenieurokollegen aus Sachsen“ konnten als neue Kanzler in der bisherigen Phalanx der Juristen und höheren Verwaltungsbeamten in diesem Amt bald gleichziehen und mithalten. Die Sprache und Probleme der Fachbereichskollegen verstehen und im Rahmen von Recht und Gesetz Lösungen zu suchen und zu finden, wurde bald unser Markenzeichen. Dabei waren die fünf sächsischen Kanzler freundschaftlich miteinander verbunden und hatten keine „Betriebsgeheimnisse“ voreinander, was unser Ministerium nicht in jedem Fall freute!

Bald konnten unsere gewonnenen Erfahrungen – vor allem in der erneuten Etablierung der Forschung an unserer Hochschule, im Controlling, aber auch in einem aktiven Umweltmanagement – wieder über gesamtdeutsche Arbeitsgruppen zurückfließen.

Eigentlich ist es schon ein kleines Wunder, was in kürzester Zeit geleistet werden musste und wurde. Deshalb möchte ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung und der zentralen Einrichtungen, die mit Ihren Können und einer unwahrscheinlichen Einsatzbereitschaft maßgeblich zur erfolgreichen Geburt der Hochschule Zittau/Görlitz beigetragen haben danken. Dank auch für die Zusammenarbeit in den fünf Rektoraten, in denen ich mitwirken durfte. Harte Diskussionen in der Sache zum Wohle der Hochschule, aber ein stets faires Miteinander prägten diese wahrlich nicht einfachen gemeinsamen Zeiten.

Schaut man heute auf unsere Hochschule, denke ich, dass wir alle „Geige spielen gelernt“ haben und uns getrost dem Violinkonzert stellen können!

- Dr.-Ing. Peter Reinhold -
Kanzler von 1992 -2006



Alt und Neu im Abstand von acht Jahren in Görlitz:
Beräumte Industriehalle im April 1998 (links) und im September 2006 mit neuen Campusgebäuden, Hermann-Heitkamp-Haus (l.) und Peter-Reinhold-Haus.

1994

1. Hochschultag mit Ehrenkolloquium aus Anlass des 70-jährigen Firmenjubiläums des Flüssiggasunternehmens Tyczka GmbH & Co und Stiftung des Dr. Tyczka-Energiepreises

Inbetriebnahme der Amateurfunkklubstation

Erster Hochschulbrief erscheint

Erinnerungen von Gründungsdekanen

„...doch der Segen kommt von oben.“

Mit diesen Worten begrüßte mich der Referatsleiter Fachhochschulen, Dr. Rosenkranz, bei meinem ersten Besuch am 20.08.1991 in seinem Dienstzimmer. Das Wissenschaftsministerium war provisorisch im Obergeschoss der Dresdner Staatskanzlei untergebracht. Im oberen Teil des Treppenhauses und auf den Fluren des Dachgeschosses fand ich Wannen, Schüsseln und Eimer aufgestellt, die das von der Decke tropfende Regenwasser auffangen sollten. Angemeldet durch meinen Dienstvorgesetzten im Wissenschaftsministerium BW empfing mich MR Dr. Rosenkranz freundlich lächelnd mit dem oben genannten Halbsatz, aus Schillers Glocke. Wie zutreffend für die Gesamtsituation, denn weiter heißt es bekanntlich: „Zum Werke, das wir ernst bereiten, geziemt sich wohl ein ernstes Wort; wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort“. Unser Gespräch nahm einen guten Verlauf und am Ende stand mein beruflicher Neu-Anfang: Gründungsdekan in Görlitz.

Der Wissenschaftsrat hatte für den Freistaat Sachsen insgesamt vier Hochschulstandorte mit Fachbereichen „Sozialwesen“ vorgesehen. Die Ev. FH in Dresden nahm im WS 91/92 ihren Lehrbetrieb auf. Leipzig sollte als nächster staatl. FB folgen, danach Görlitz und später Mittweida. Wenige Tage vor meinem Besuch hatte der für Leipzig berufene Gründungsdekan seine Zusage zurückgezogen. Dr. Rosenkranz fragte nach meiner Bereitschaft, statt Görlitz den Aufbau in Leipzig zu übernehmen. Weil mir u. a. die Voraussetzungen für die Realisierung meines Aufbaukonzeptes an der Hochschule in Zittau/Görlitz günstiger schienen, entschied ich mich für die östlichste Stadt Deutschlands. Am 7. Oktober 1991 nahm ich meinen Dienst als Gründungsdekan an der Hochschule Zittau/Görlitz auf. In Zittau und in Görlitz wurde jeweils ein kleiner Büroraum eingerichtet. Die Sekretärin des Direktors der damaligen Fachschule für Informatik erledigte notwendige Schreibaarbeiten des künftigen Fachbereiches. Allein auf weiter



Drei Generationen Dekane: Gründungsdekan Prof. Dr. Heitkamp mit Prof. Dr. Zillich und Prof. Dr. Schulze (von links)

Flur. Erst im April 1992 konnte Prof. Preis zunächst als Wissenschaftlicher Assistent gewonnen werden. Er hat wesentlichen Anteil am Aufbau des ganzen Fachbereichs.

Trotz intensiver Bemühungen und tatkräftiger Unterstützung durch den amtierenden Rektor Prof. Beckmann drohte die Etablierung des neuen FB am Fehlen eines geeigneten Fachbereichsgebäudes zu scheitern. Besuche beim Görlitzer OB, seinem Sozialdezernenten und bei den in Görlitz residierenden Bischöfen beider Konfessionen und weiteren Eigentümern größerer Immobilien schienen erfolglos. Erst nach Drohungen des Rektors, den Fachbereich notfalls in Zittau einzurichten (was aufgrund eindeutiger Entscheidungen des Sächsischen Landtages gar nicht möglich gewesen wäre, sehr wohl aber eine Zurückstellung der Görlitzer Gründung zugunsten von Leipzig), machte die

Stadt auf ein Villengebäude in der Goethestraße aufmerksam, das noch von der in Auflösung begriffenen Fachschule für Binnenhandel genutzt wurde und Ende Juni 1991 frei werden sollte. Das vom Raumbestand grundsätzlich geeignete, aber zwingend stark renovierungsbedürftige Gebäude mit großem Hörsaal konnte im Zusammenwirken von Hochschulleitung, Stadt Görlitz und Staatsministerium verbindlich für den Fachbereich Sozialwesen gewonnen werden. Mit absoluter Priorität wurden alle verfügbaren technischen und handwerklichen Dienste der Hochschule zur notdürftigen Sanierung des Gebäudes eingesetzt.

Im ersten Zulassungsverfahren erhielten 90 Studienbewerber einen Studienplatz. Noch einen Tag vor Studienbeginn arbeiteten Maler im Gebäude und das gesamte Mobiliar für Seminarräume und Büros stand hoch aufgetürmt im Foyer. Der Reinigungstrupp begann am Sonntagmittag seine Arbeit. Die Möbel sollten in der Nacht aufgestellt werden. Bei meinem letzten Rundgang am Abend tropfte an drei Stellen Regenwasser von der Decke des Obergeschosses. Auffangbehälter mussten aufgestellt werden. Am Montagmorgen betrat ich mit mulmigem Gefühl gegen 6.30 Uhr das Fachbereichsgebäude. Die letzten Schreibtische wurden noch aufgestellt, dann war das schier Unmögliche geschafft. Gegen 7:30 Uhr erschienen die ersten Studierenden. Im Obergeschoss standen zwei Wassereimer und eine Schüssel und fingen das noch immer tropfende Regenwasser auf. Die vier neu berufenen Professorinnen hielten ihre erste Lehrveranstaltung. Nicht nur wegen der im Obergeschoss stehenden Eimer erinnerte ich mich an die Schillerschen Begrüßungsworte von Dr. Rosenkranz, die mir in ihrer Mehrdeutigkeit erst jetzt bewusst wurden: Der Segen kam von oben!

- Prof. Dr. rer. soc. Herrmann Heitkamp -
Gründungsdekan des
Fachbereichs Sozialwesen,
an der Hochschule von 1992 bis 2001

Senatsbeschluss zur Durchführung eines Ökoaudits und der Umsetzung der Prinzipien ökologischen Handelns an der Hochschule

1. Internationale Elektrotechnik-Olympiade Neisse -Elektro 2000

Beschluss des Senats zur Gründung der Institute IPM, IRE, IÖU

1995

**„Wer seine Vergangenheit nicht ehrt, verliert die Zukunft. Wer seine Wurzeln vernichtet, kann nicht wachsen.“
Hundertwasser**

Als Nachwendedekan an der THZ, als Direktor des Studienprogramms Betriebs- und Energiewirtschaft, als Gründungsdekan Wirtschaftswissenschaften war es das Anliegen, Erhaltenswertes in die neuen gesellschaftlichen Verhältnisse ein, Erstrebenswertes, Notwendiges, den neuen Bedingungen gerecht werdendes, zur Wirkung zu bringen. Zukunftssicher strukturierte Ausbildungsinhalte, Lehrerfahrungen, effektiv organisierter Ablauf der Lehre, Praxisnähe und Praxisaufenthalte galt es, im Rahmen der gegebenen Freiheitsgrade, in die neue Zeit zu bringen. Mit dem Aufbau Fachhochschule begann eine zielstrebige, intensive Arbeitsphase.

Entscheidend für den Erfolg war die richtige Auswahl der Wieder- und Neuberufungen. Für die Gründungsgremien gab es eine „Westquote“ an Hochschullehrern. Das erwies sich für die Berufungen als Segen. „Ich bin der Ostbeauftragte meiner Hochschule. Brauchen sie Hilfe, ich betone Hilfe, keine Belehrung.“ So begrüßte uns ein langjährig praxiserfahrener, lebenskluger, hochqualifizierter, das Beste wollende Fachkollege. Wir hatten Glück. Unsere „Pflichtunterstützer“

Die Anfänge der heutigen Fakultät Elektrotechnik und Informatik

Dieser Rückblick an den Beginn der Fachhochschulausbildung in Zittau und Görlitz soll an die Wurzeln des Fachbereichs Elektrotechnik/Informatik (FB EI) in dieser Region erinnern. Zugleich ist er aber auch eine mit Dank erfüllte Erinnerung an Wegbegleiter in einer Zeit voller inhaltlicher und struktureller sowie oftmals weitreichender menschlicher Weichenstellungen. Neben langjäh-



Prof. Dr. Peter Hedrich auf einem Ehrenkolloquium anlässlich seines 65. Geburtstages

begegneten uns, jeder auf seine Art, alle so. Den Ausschreibungen folgte eine große Bewerberzahl. Die Mentalitäten und Antriebe der Bewerber aus den alten Ländern waren uns nicht vertraut und z. T. unverständlich. Blender, zu Karriere Zwecken Berufungen sammelnde, oder nach der Berufung Absprungbereite, das war uns fremd. Man half

rigen Mitstreitern aus den eigenen Reihen sind damit auch Fachkollegen aus anderen Hochschulen gemeint, die als Mitglieder in verschiedenen Kommissionen tätig waren. Explizit seien auch die Hochschullehrer aus den alten Bundesländern erwähnt, die sich als Berater im besten Sinne des Wortes eingebracht haben.

Die fachliche Basis für den zu gründenden FB EI waren die akademische Lehre und Forschung an der Technischen Hochschule Zittau (THZ) auf den Gebieten der Elektro-

uns erkennen, wo sich hinter glänzendem Auftreten begrenztes Fachwissen, keine dauernde Bindungsabsicht, nur der Drang zum Erwerb eines Titels verbargen, auch, wo durch natürliche Aufregung pädagogisches Geschick, vielseitiges Wissen, nicht gleich zu erkennen waren. Wir entdeckten in Gesprächen und Gastvorlesungen, in gesamtdeutschen Beratungen auch Unwohlsein mit manch altem Zopf und Gängelei. Nicht jedem hat das Mut gemacht, sich diesbezüglich einzubringen.

Die hinter uns liegenden Jahre haben die Richtigkeit des von uns beschrittenen Weges bestätigt. Viele unserer Absolventen nehmen heute verantwortungsvolle Funktionen in oberen Leitungsebenen wahr. Die Vergangenheit lehrt uns, dass nur nachhaltiges, zukunftsicheres und originelles Denken, frei von Egoismen und temporärem Zeitgeist, eine Chance bietet, ein gefragter Bildungsstandort zu bleiben.

- Prof. Dr. sc. oec. Peter Hedrich -
Gründungsdekan des
Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften,
an der Hochschule von 1992 bis August 1997

energieversorgung, der Anlagenautomatisierung und der Angewandten Informatik sowie die an der Ingenieurschule Görlitz (ISG) existierenden Ausbildungsrichtungen zur Elektronik und Informatik. Vor diesem Hintergrund war in der Gründungskommission der Hochschule auch die Entscheidung für die Elektrotechnik am Standort Zittau und die Informatik am Standort Görlitz gefallen. Die wichtigsten Aufgaben der Gründungskommission des FB EI waren die Festlegung der einzurichtenden Studiengänge und Studienrichtungen sowie der Beru-

Erste Gremienwahlen: Prof. Dr.-Ing. habil. Peter Dierich zum Rektor, Prof. Dr.-Ing. habil. Rudolf Förster zum Prorektor Bildung, Prof. Dr.-Ing. Dietmar Reichel zum Prorektor Forschung

Letzte Absolventen der Technischen Hochschule Zittau verlassen die HS

Anschluss an das Breitband-Wissenschaftsnetz

fungsgebiete für die Hochschullehrer.

Unter Berücksichtigung der zu erwartenden Studentenzahlen war eine Beschränkung auf die Gebiete Elektrotechnik und Informatik angeraten. Aufbauend auf einem einheitlichen Grundstudium im jeweiligen Studiengang war es möglich, die notwendige fachliche Breite bzw. Spezialisierung über Studienrichtungen zu realisieren. Ausgehend von den vorhandenen Traditionen bedeutete das für die Elektrotechnik in der Studienrichtung „Automatisierungstechnik“ eine Weiterentwicklung unter den Gesichtspunkten Prozess- und Fertigungsautomatisierung sowie Projektierung von Automatisierungssystemen. In der Studienrichtung „Elektrische Energietechnik“ galt es das Gebiet der Elektroenergieanwendung einzubeziehen sowie die Aspekte der Konstruktion und Projektierung von Geräten und Anlagen stärker auszuprägen. Völlig neu zu konzipieren war hingegen die Studienrichtung Nachrichtentechnik.

Für die Informatik war die Ausgangssituation insofern anders, als bis auf die erst kurz vor der Wende an der THZ eingeführte Studienrichtung Angewandte Informatik keine eigenständige Hochschulausbildung existierte. Besonders wertvoll waren daher die seit mehreren Jahren an der ISG auf diesem Gebiet gesammelten Erfahrungen sowie die Unterstützung durch die Informatik-Professoren in der Gründungskommission des FB El. Schließlich wurden für den Studiengang Informatik folgende Studienrichtungen vorgesehen: Allgemeine Informatik, Technische Informatik und Wirtschaftsinformatik.

Unter Berücksichtigung der insgesamt verfügbaren Stellen sowie der bereits durch die Gründungskommission der Hochschule auf den Weg gebrachten Kurzberufungen wurden für die Studienrichtungen die als notwendig erachteten Berufungsgebiete festgelegt. Zu den Kurzberufenen gehörten neben dem Gründungsdekan ein ehemaliger Oberassistent der THZ sowie zwei ehemalige Dozenten der ISG.



Prof. Dr. Herbert Kindler bei einem Besuch des Bundespolitikers Hans-Jochen Vogel

Bei den über normale Berufungsverfahren ausgewählten Hochschullehrern ist bemerkenswert, dass sich im Studiengang Elektrotechnik überwiegend ehemalige Hochschullehrer und Oberassistenten der THZ durchgesetzt haben. Das darf man schon als eine Bestätigung der diesen Kollegen bereits im Rahmen der Hochschulerneuerung durch die Fach- bzw. Personalkommission zuerkannten fachlichen Kompetenz sowie persönlichen Integrität ansehen. Dort, wo aus der Tradition heraus für die fachliche Verbreiterung keine hinreichenden Voraussetzungen vorlagen, wurde der Zugewinn an Fachkompetenz durch Berufungen von außerhalb erreicht.

Für den Studiengang Informatik hingegen standen aus der THZ und ISG nicht genügend geeignete Bewerber für Professorenstellen zur Verfügung. Damit kam der überwiegende Teil dieser Hochschullehrer von außerhalb, wodurch von Beginn an die unterschiedlichsten Erfahrungen in die weitere Entwicklung dieses Studienganges ein-

gebracht werden konnten.

Es ist hier nicht der Raum, um auch nur annähernd all die mit der inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung sowie der praktisch sofort beginnenden Fachhochschulausbildung verbundenen Aufgaben zu erwähnen. Auch unter Berücksichtigung zusätzlicher Aufgaben, wie z. B. die Realisierung der auslaufenden universitären Ausbildung bis zum Jahr 1996 hat sich das Konzept eines einheitlichen Grundstudiums in den beiden Studiengängen quasi im Sinne eines Rationalisierungseffektes positiv bemerkbar gemacht. Dennoch wären viele Aufgaben ohne die Mitarbeiter auf den Auslaufstellen für die universitäre Ausbildung sowie den partiellen Rückgriff auf Kollegen aus der in dieser Zeit geschlossenen ISG nicht zu bewältigen gewesen.

*- Prof. Dr.-Ing. habil. Herbert Kindler -
Gründungsdekan des
Fachbereiches Elektrotechnik und Informatik,
an der Hochschule von 1992 - 2003*

Trennung des Fachbereiches Elektrotechnik/
Informatik in die Fachbereiche Elektrotechnik
und Informatik

Gründung des Fachbereiches
Sprachen mit Studienkolleg
und Sprachenzentrum

Erstmals über 3000 Studierende
an der HS eingeschrieben

1997

Die Bauhütte - Planen und Bauen als kommunikativer Prozess

Die so genannte „Blue Box“, ein durch fehlerhafte Stülpschalung „früh ergrautes“ Gebäude, findet man am Südrand des Görlitzer Campus - direkt am Neißeufer. Unliebsame Folgen dieser exponierten Lage beim Hochwasser im August 2010 sind jetzt behoben. Die im Bau befindliche Schutzwand soll künftiges Ungemach verhindern, wird reizvolle Blickbeziehungen zum Fluss allerdings beeinträchtigen.

Der offiziell „G I“ oder „Hermann-Heitkamp-Haus“ genannte Hauptsitz der Fakultät Sozialwissenschaften hat eine besondere Entstehungsgeschichte. Die relative Abgeschiedenheit der in den Gründerjahren genutzten „Traumvilla“ in der Goethestraße mit ihrem ganz besonderen morbiden Charme hatte sich trotz unübersehbarer baulicher Mängel als äußerst vorteilhaft erwiesen: für die Festigung einer fachbereichsspezifischen Kultur, für eine hohe Bindungswirkung der Nutzer an „ihr Haus“ und für eine anregende, lebendige Atmosphäre. Entsprechend groß war die Skepsis, als sich 1995 Überlegungen zur Sanierung und Erweiterung der Villa zerschlugen und hochschul- und wissenschaftspolitisch die Errichtung eines Görlitzer Campus an der Brückenstraße auf dem „Volltuchgelände“ favorisiert wurde. Hier stand eine 1853 errichtete Tuchfabrik, an die heute noch eine Säuleninstallation und eine Gedenktafel erinnern.

Im November 1996 legte ich dem Kollegium ein Thesenpapier vor zu den Bezügen zwischen baulicher Gestaltung, Ökologie, Barrierefreiheit, Hochschuldidaktik und insbesondere der Planungspartizipation der späteren Nutzer. Im Dezember setzte der Fachbereichsrat die „Kommission Bauhütte“ ein. Die damaligen Dekane Hermann Heitkamp und später Thomas Hofsäss haben dies der Hochschulleitung gegenüber mit Nachdruck vertreten. Schließlich wurde hier, was den Hochschulbau mit Nutzerpartizipation angeht, Neuland betreten.

Das Papier wurde überarbeitet und über den Kanzler an das Staatshochbauamt und

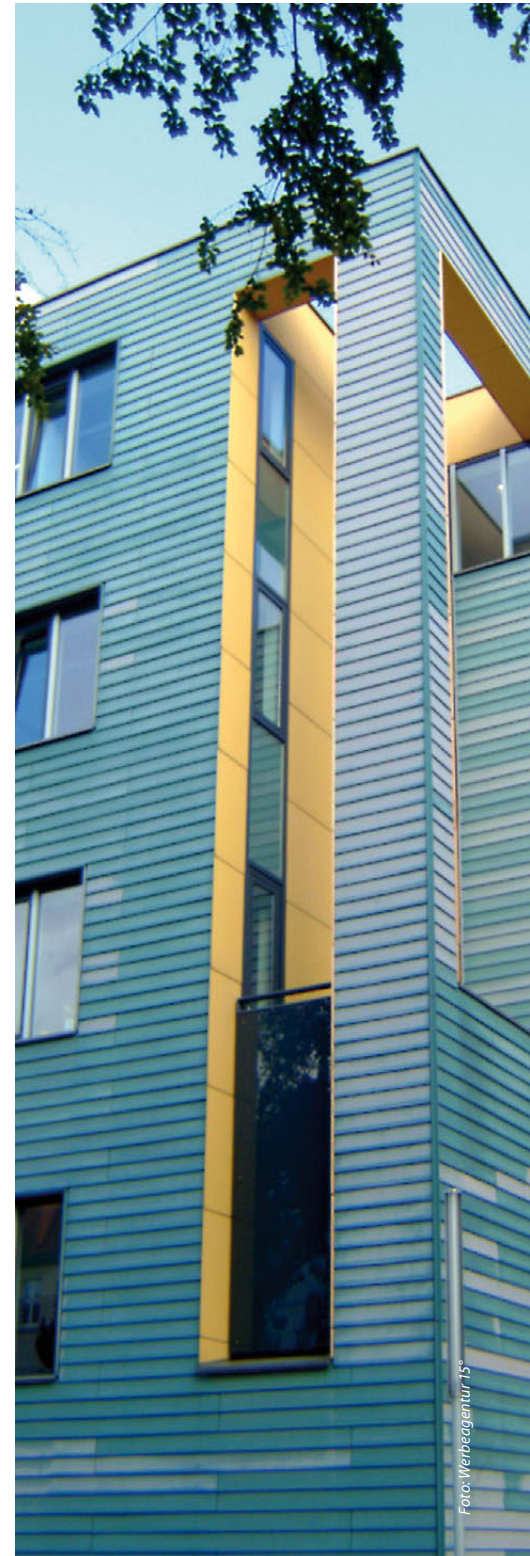
an das Staatsministerium für Finanzen weitergeleitet mit der Bitte, die Bauhütte als „Berater“ in die Arbeit des Preisgerichtes für den EU-offenen „Ideenwettbewerb“ einzubeziehen. Im Ergebnis wurde ich als Sachpreisrichter berufen. Mit einigen Schwierigkeiten konnten unsere Vorstellungen eines aus hochschuldidaktischen Gründen modularisierten Baus bereits in die Ausschreibung eingehen.

Die weitere Entwicklung kann hier nur skizziert werden: Sichtung von 127 Wettbewerbsbeiträgen im Mai 1997, Auswahl von 30 Architektenbüros für die zweite Phase, Preisvergabe an das Büro MORPHO-LOGIC aus München. Mai 1999 Grundsteinlegung, April 2000 Richtfest, zum Sommersemester 2001 schließlich die Übergabe, die als launiger Umzug durch Görlitzer Straßen unter großer Beteiligung von Studierenden und Lehrenden von der Villa aus in das neue Haus gefeiert wurde.

Die Arbeit „am Bau“, die vielen Gespräche mit Architekten, Staatshochbauamt und Fachplanern waren zeit- und manchmal auch kraftaufwändig und haben meine Arbeit als Dekan ab 1998 über Jahre hinweg ganz wesentlich bestimmt. Das Dekanat ähnelte über Wochen einer Ausstellung von Büromöbeln, da ausgiebig probegesessen wurde. Selbst „Rabattverhandlungen“ wurden geführt, um bei knappem Budget ein Höchstmaß an Qualität der Ausstattung zu erreichen. Wo überall durch uns als Nutzer Einfluss genommen wurde, davon legen diverse Aktenordner Zeugnis ab.

Fazit: es hat sich gelohnt, die Qualität des Baus wurde 2001 durch den „Sächsischen Staatspreis für Architektur und Bauwesen“ gewürdigt. Das Haus „funktioniert“, der Campus lebt.

*- Prof. Dr. phil. Joachim Schulze -
Fakultät Sozialwissenschaften, an der
Hochschule seit 1995, Dekan von 1998 – 2003*



Verabschiedung der Umweltpolitischen Erklärung durch den Senat

Einführung der multifunktionalen Chipkarte an der HS

Erstmals elektronischer Studentenausweis an einer sächsischen Hochschule ausgehändigt

20 Jahre Hochschule - 18 Jahre Gleichstellung

Seit 1994 bin ich – mit einer kurzzeitigen Unterbrechung - Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule Zittau/Görlitz. Freiwillig zwar, auch immer gewählt, aber in der Regel deshalb, weil keine andere diesen Job machen wollte!

Ein wichtiger Grund dafür: Gleichstellungsbeauftragte waren im Westen hart erkämpfte Resultate der Frauenbewegung, in den neuen Bundesländern wurde an dieser Stelle einfach ein Stück Verwaltung übernommen - und die will niemand - kein Mann und auch keine Frau! Die Frauen aus den Fachbereichen brauchten keine Gleichstellungsbeauftragte. Frauen aus Fachbereichen mit einer einzigen, aber auch ohne eine einzige Professorin sagten, bei ihnen würde niemand benachteiligt und sie selbst schon gleich gar nicht.

Mittlerweile hat sich natürlich Einiges geändert. In meinem Briefkasten finde ich nur noch selten so kluge Sprüche wie „Was ist die Steigerung von Feminismus? – Rinderwahnsinn!“ Na ja... Die Frage, inwieweit das an meinen Aktivitäten und an denen der Gleichstellungsbeauftragten der Fachbereiche lag oder ganz einfach dem Zeitgeist geschuldet ist, sei dahingestellt! Mittlerweile gibt es in jeder Fakultät zumindest eine Gleichstellungsbeauftragte, in einer Fakultät übt diese Funktion ein Mann aus. Auch für die anstehende Wahlperiode wurden wieder Kandidatinnen und Kandidaten für das Amt gefunden und sei es auch aus pragmatischen Gründen, weil das Gesetz diese Beauftragten vorschreibt und es ohne sie auch mit den Berufungen nicht klappt!

Wie gesagt: Mittlerweile hat sich einiges geändert! Unsere Hochschule ist gut aufgestellt, was die Gleichstellung der Geschlechter anbelangt: Im 5. Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten ist die Hochschule Zittau/Görlitz durchgehend im Mittelfeld angesiedelt – Mittelgruppe beim Frauenanteil am hauptberuflichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal (26,7%), Mittelgruppe beim Frauenanteil an den Professuren (19 %), Mittelgruppe bei der Erhöhung

des Frauenanteils an den Professuren und am wissenschaftlichen und künstlerischen Personal, Mittelgruppe beim Frauenanteil unter den Studierenden (51,1%).

Aber wir wollen besser werden! Deshalb haben wir seit Mai 2008 ein umfassendes Gleichstellungskonzept, dessen Bestandteil der Frauenförderplan der Hochschule ist, der kontinuierlich weiterentwickelt wird. Wir nehmen regelmäßig teil am Girls' Day, mittlerweile auch am Boys' Day, um den Männeranteil an den Studierenden in spezifischen Fächergruppen zu erhöhen. Wir arbeiten weiter an dem Projekt „Familienfreundliche Hochschule Zittau/Görlitz“. Wir achten auf die Möglichkeit, Studium und Familienpflichten tatsächlich vereinbaren zu können, wir kooperieren mit zwei Kindertagesstätten an den beiden Hochschulstandorten Görlitz und Zittau, wodurch Kindergartenplätze für alle Mitglieder der

Hochschule bereitgestellt werden können. Wir haben am Standort Görlitz ein „Kinderzimmer“, einen kindgerechten Aufenthaltsraum für studierende Eltern mit Kind, in Zittau und Görlitz Wickeltische, Kindertoi-lettenaufsätze, Kinderstühle und ein Kinderessen in der Mensa.

Sehr oft hat mir meine Aufgabe Spaß gemacht...

Zum Beispiel als ich im November 2009 im Senat eine Vorlage zum Thema geschlechtergerechte Sprache in Texten unserer Hochschule gemacht habe, die ich in exakt derselben Fassung bereits am 12.12.1994 dem Senat vorgelegt hatte, und diese dann – übrigens genau wie 1994 – nein: nicht abgelehnt, sondern positiv aufgenommen wurde.

...manchmal aber auch nicht:

Dank einer Verwaltungsvorschrift der Sächsischen Staatsregierung, in der es zwar heißt, die „Gleichberechtigung von Frauen und Männern ist auch sprachlich zu berücksichtigen“, aber eben auch: „Die gleichberechtigte Verwendung sowohl der femininen als auch der maskulinen Form eines Wortes ist aus Gründen der Lesbarkeit des Textes in der Regel zu unterlassen“, bin ich mittlerweile – im Jahr 2012! - in allen öffentlichen Texten der Hochschule „DER GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE“!

Und da ich „aus Gründen der Lesbarkeit“ keine Lust habe, mein Geschlecht zu wechseln, höre ich nach dieser Amtszeit auf!

Meiner Nachfolgerin und allen anderen Mitstreiterinnen und Mitstreitern wünsche ich viel Spaß, Durchhaltevermögen und Erfolg auf ihrem Weg zu noch mehr Geschlechtergerechtigkeit an unserer Hochschule. Ich bin mir sicher, es gibt auch für die kommenden 20 Jahre noch genug zu tun!

- Prof. Dr. phil. Ulrike Gräbel -
Fakultät Sozialwissenschaften,
an der Hochschule seit 1993



Gleichstellungsbeauftragte Prof. Dr. Ulrike Gräbel

Erste deutsche Hochschule, die ein betriebliches Umweltmanagementsystem nach der europäischen Ökoaudit-Verordnung eingeführt hat

Umbenennung der Hochschule in „Hochschule Zittau/Görlitz – University of Applied Sciences“

Abschluss Bauarbeiten am Haus Z VII

1999

Als Mönche unsere Erstsemestler begrüßten

Erst im Jahr 1993, also ein Jahr nach der Hochschule, wurde der Förderverein gegründet. Er war von Anfang an dazu bestimmt, die Hochschule zu unterstützen und zu begleiten. Nun könnte man viel dazu schreiben, welche speziellen Ziele verfolgt werden sollten, und welche Ergebnisse dabei erreicht wurden. Aber dazu sollte man besser die Satzung bemühen und die Berichte in den verschiedenen Ausgaben des Hochschulmagazins noch einmal nachlesen. Sich an die Anfänge zu erinnern, ist allemal vergnüglicher. Auch wird auf diese Weise der zurückgelegte Weg noch einmal deutlich sichtbar, an dessen Seite die respektablen Ergebnisse zu finden sind, die heute gefeiert werden können. Typisch für die ersten Jahre war der „Fröhliche Semesterauftakt“ zu Beginn des Studienjahres. Denn nach der feierlichen Immatrikulation zogen die Studenten und Professoren aus Zittau und Görlitz gut gelaunt zum Oybin, um dieses Ereignis aus einer anderen, sehr viel höheren Perspektive zu betrachten. Neben Kultur gab es natürlich auch Bier vom Rektor und vom Förderverein, der diese Veranstaltung sehr gern unterstützte. Es ist auch keine wirkliche Legende, auf dem Oybin ohnehin nicht, dass bei diesen Veranstaltungen Mönche eine Rolle spielten, natürlich zur allge-

meinen Erbauung des Publikums.

Auch wunderbare Symbolhandlungen wurden vollzogen. Beispielsweise überreichte im Oktober 1994 Bruder Peter dem Bruder Christian eine Fackel als „Symbol für die Studenten zum Leistungsansporn“ und fügte, mit Blick auf seinen Bruder, der damals seine Klausur noch in Bonn hatte, hinzu: Und für die Politiker in Bonn, damit „denen dort“ mal ein Licht aufgehen möge! Jedenfalls, mit der Feuerwerksmusik von Händel bei echtem Feuerwerk, mit Bier und guten Gesprächen zwischen den Studenten und ihren künftigen Lehrern, wurde recht viel dafür getan, um zu der gewünschten Erleuchtung beizu-

tragen. Allerdings sollte hinsichtlich eventueller nachhaltiger Wirkungen einer solchen Unterweisung vielleicht nachträglich noch eine Studie erstellt werden.

Aufzeichnungen besagen, dass diese beiden Mönche noch mehrfach beim „Fröhlichen Semesterauftakt“ gesichtet wurden. Insofern gehören sie und diese Veranstaltungen ohne Zweifel zu den erinnerungswürdigen Traditionen unserer Hochschule.

Seitdem haben sich die Hochschule und der Förderverein entwickelt und dabei auch verändert. Seit 1998 konnte der Verein einem seiner wesentlichsten Satzungsziele, der



Die „Mönche“ Prof. Peter Dierich und Christian Müller mit Studenten in der Klostersruine Oybin.

Fotos (3): Steffen Sch...



Stiftung von Preisen für ausgezeichnete Studienleistungen, erstmals gerecht werden. Das dazugehörige finanzielle Potential war inzwischen entstanden. Heute, im Jahr 2012, stellt er erstmals auch ein „Deutschlandstipendium“ zur Verfügung. Abgesehen davon ist es so, wie es am Anfang vorgesehen war: der Hochschulförderverein ist eine hier vor Ort fest verankerte, gesellschaftliche Kraft, bestehend aus Persönlichkeiten, Firmen und regionalen Institutionen. Er steht an der Seite der Hochschule und hilft ihr bei der Erfüllung ihres Bildungsauftrages, der für die Neißeregion von hervorragender Bedeutung ist.

- Christian Müller -
Vorsitzender des Fördervereins
der Hochschule Zittau/Görlitz e.V.,
Ehrensator der Hochschule

Von Anfang an dabei - Im Gespräch mit Kanzlerin Karin Hollstein

Frau Hollstein, Sie sind seit dem 1. September 1981 Hochschulmitarbeiterin und somit von den derzeitigen Mitgliedern der Hochschulleitung am längsten dabei. Welche Erinnerungen haben Sie an die Gründungszeit?

Aus der Zeit der Gründung der Hochschule für Technik und Wirtschaft Zittau/Görlitz, während ich Justitiarin war, sind mir zwei sehr persönliche Erlebnisse in Erinnerung geblieben: - Vor der Gründung der Hochschule 1990/1991 waren wegen der neuen Zuständigkeit des Studentenwerkes u. a. die Arbeitsverhältnisse der bisher in den Studentenwohnheimen und in der Mensa tätigen Mitarbeiter mit einer sog. „Bedarfskündigung“ zu beenden. Was ist eine Kündigung mangels Bedarf? Das hofften wir an einem heißen Julitag auf dem Dach der damaligen PH Dresden - heute das SMWK - zu erfahren. An die Hitze der Sonne und die unserer Fragen erinnere ich mich noch heute, wenn ich ins SMWK gehe. - Im September 1992 hatte ich beim Eigenheimbau einen schweren Unfall; 4 Wochen Krankenhaus und insgesamt 3 Monate Ausfall! - In dieser „Heimarbeitszeit“ habe ich zum Beispiel ein Muster für einen BAT-O Arbeitsvertrag erarbeitet, das über 10 Jahre Bestand hatte.

Im Jahr 2007 traten Sie die Nachfolge von Dr. Reinhold an und wurden zur Kanzlerin ernannt. Welche Gedanken gingen Ihnen damals durch den Kopf und welche Ziele setzen Sie sich?

Mit dem Ausscheiden von Dr. Reinhold wurde ich im Oktober 2006 durch den damaligen Rektor Prof. Hampel als Personaldezernentin mit der kommissarischen Übernahme der Funktion des Kanzlers beauftragt. Zum 1. Juli 2007 erfolgte die Ernennung, die ausgehend von einer bundesweiten Ausschreibung bereits die durch das SMWK verfolgte Verwaltungsverbindung zwischen der Hochschule und dem IHI Zittau beinhaltete. Die anstehende Zusammenführung der Verwaltungen beider Hochschulen – ab dem 1. Februar 2008 Realität - war und ist eine äußerst große berufliche und persönliche Herausforderung. Mit der Tätigkeit als Kanzlerin der Hochschule Zittau/Görlitz musste ich mich



Studierende schätzen die unkomplizierte und schnelle Zusammenarbeit mit der Kanzlerin Dipl.-Jur. Karin Hollstein.

zunächst identifizieren, mich in das Kollegium der Hochschulleitung einbringen, die Vielzahl von Prozessen inhaltlich verstehen lernen und die Leitung des Teams der „Kanzlerrunde“ übernehmen. Deren Mitglieder, meine Sekretärin Frau Förster, die Mitglieder des Rektoratskollegium und der „Altkanzler“ haben mich von Anfang an kooperativ und kollegial unterstützen. Vielen Dank!

Wenn Sie jetzt nach 5 Jahren Amtszeit als Kanzlerin ein Resümee ziehen würden, was konnte erreicht werden und was war das markanteste Ereignis bisher?

Ich glaube, die Hochschule Zittau/Görlitz hat sich in Gemeinschaft und in der Zusammenarbeit mit den anderen sächsischen Hochschulen unter den aktuellen Entwicklungsprämissen gut positioniert und ist anerkannt; für die Studierenden, für die Lehre und die Forschung sind gute Rahmenbedingungen geschaffen worden, die als Gesamtleistung der jeweiligen Rektorate steht. Ich bin stolz darauf, hierbei mitgewirkt zu haben. Das Augusthochwasser 2010 war ein einschneidendes Ereignis an beiden Standorten unserer Hochschule; in dieser Zeit sind durch die verheerende Wirkung dieser Katastrophe viele Mitarbeiter und Studierenden an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gegangen, haben dafür persönliche Belange klar zu-

rückgestellt. Die Koordinierung der ersten Schadensbeseitigung und die bis heute andauernden Folgen bleiben für immer im Gedächtnis.

Und nun noch ein Blick in die Zukunft: Wie ist Ihr persönlicher Ausblick auf die Entwicklung der Hochschule in den nächsten Jahren?

Der durch den Hochschulrat am 2. März 2012 genehmigte Hochschulentwicklungsplan wird die Hochschule Zittau/Görlitz bis 2020 „begleiten“ und Grundlage unseres Handelns sein; die darin formulierten Zielstellungen werden neue Herausforderungen insbesondere an die Effizienz des Einsatzes der Mittel und Ressourcen stellen; als wichtige Aufgaben sehe ich die Etablierung der neuen Hochschulsteuerung unter Verbesserung der für ihre optimale Anwendung erforderlichen Rahmenbedingungen sowie die auf den Prüfstand zu stellende Ausführung von Bewirtschaftungsaufgaben durch den Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement.

Aktuelle Zielstellungen sind die Bestätigung der beim SMWK eingereichten Bedarfsanmeldung Allgemeiner Hochschulsport und die standortbezogene Umsetzung der zum 1. September 2012 beschlossenen neuen Struktur.

Hochschule zum 4. Mal Deutscher Fachhochschulmeister im Volleyball der Damen

Einweihung des neuen Lehrgebäudes „Blue-Box“ für den FB Sozialwesen

Prof. Dr.-Ing. habil. Rainer Hampel zum Prorektor Forschung gewählt

1. Controlling Tagung in Görlitz

Von endlosen Diskussionen und amüsanten Zugfahrten



Dipl.-Heilpädagogin (FH) Annegret Zobel
studierte von 1994 bis 1998 Heil- und Behindertenpädagogik an unserer Hochschule.

Sie gehörten 1994 zum 1. Matrikel des Studienganges „Heilpädagogik“ und wurden am Ende ihres Studiums mit dem Fördervereinspreis ausgezeichnet. Wie war Ihr Weg vom Studienstart zum erfolgreichen Abschluss?

Bevor ich mein Studium der Heilpädagogik in Görlitz begann, hatte ich bereits vier Semester Sozialpädagogik an der Evangelischen Hochschule in Dresden studiert, somit war das Studieren für mich kein Neuland mehr. Der völlig neue Studiengang litt natürlich noch an etlichen „Kinderkrankheiten“, deren „Behandlung“ wir fleißig einforderten. Von Nachfolgejahrgängen weiß ich, dass unser Feedback konstruktiv aufgenommen und der Studiengang immer weiter perfektioniert wurde. Mein Weg vom Beginn zum Abschluss war geprägt von ständigen fachlichen und inhaltlichen Diskussionen. Wir haben eigentlich immer diskutiert, entweder untereinander oder mit unseren Dozenten/Dozentinnen. Da einige von uns bereits über Berufserfahrungen verfügten und wir während des Studiums zwei längere Praxisabschnitte absolvierten, gerieten wir oft in den Konflikt zwischen Theorie und Praxis.

Wir mussten alle lernen, uns selbst und unsere Herangehensweise/Ansätze permanent kritisch zu hinterfragen. Diese Auseinandersetzungen haben mich beruflich und persönlich sehr weit gebracht. Wenn ich heute Praktikanten betreue, sage ich Ihnen, dass genau diese Diskussionsfreudigkeit das Beste am ganzen Studium war!

Wenn Sie an ihre Studienzeit zurückdenken, welche Erinnerungen sind Ihnen besonders ans Herz gewachsen?

Die erste Zeit habe ich in Görlitz im Wohnheim „Vogtshof“ gelebt und fand es recht amüsant, als wir auf die Nachfrage hin, warum die Zimmer eigentlich so klein sind die Antwort bekamen, dass dies an den Auflagen des Denkmalschutzes liegt. Der Zellencharakter muss gewahrt bleiben, da es sich bei unserem Wohnheim nämlich um ein ehemaliges Frauengefängnis handelt. Später bin ich dann aus persönlichen Gründen immer von Dresden nach Görlitz gependelt und verbinde viele schöne Erinnerungen mit diesen Zugfahrten. Mit der Zeit wurden wir ein festes „Zugteam“, trafen uns zum Früh-

stück in der Bahn, lernten oder setzten heiße Diskussionen fort. Dabei sammelten wir viele amüsante Anekdoten rund um die Bahn mit ihren Zugbegleitern, kaputten Zügen und sonstigen Verspätungsgründen aller Art. Anlässlich unserer letzten offiziellen gemeinsamen Zugfahrt haben wir für uns selbst eine Zeitung mit dem Titel „Tatort Eisenbahn“ herausgebracht, die ich heute noch besitze.

Was machen Sie heute beruflich und wie gut hat Sie das Studium auf das Arbeitsleben vorbereitet?

Ich bin heute Leiterin der Frühförder- und Entwicklungsberatungsstelle der Lebenshilfe Dresden e.V. Die Frühförderung war schon während meines Studiums das Gebiet, in dem ich später am liebsten arbeiten wollte. Doch erst durch die Erfahrungen während des Studiums konnte ich die notwendige fachliche und persönliche Reife erlangen, um diesem anspruchsvollen Aufgabengebiet gewachsen zu sein. Eben jene schon oben erwähnte Diskussionskultur hilft mir noch heute bei meiner Reflexionsfähigkeit, dem Einschätzen eigener Grenzen und der Anerkennung von Kompetenzbereichen anderer Kollegen.

Pflegen Sie noch Kontakt zur Hochschule oder zu ehemaligen Kommilitonen?

Ehemalige Kommilitonen begegnen mir heute oft als Arbeitskollegen. Vor einiger Zeit haben wir auch mal ein Miniabsolvententreffen durchgeführt. Zur Hochschule selbst hatte ich früher einen engeren Kontakt, da ich oft Praktikanten aus meinem ehemaligen Studiengang betreut habe. Leider sind bei der Umstellung auf den Bachelor-Abschluss die Praktikzeiten zurückgefahren und organisatorisch verändert worden. Die jetzigen Rahmenbedingungen erschweren es für uns als Einrichtung, Praktikanten aufzunehmen. Hier würde ich mir wünschen, dass die Organisation besser mit der Praxis abgestimmt wird. Ab und zu werde ich auch angefragt, Lehrveranstaltungen im Bereich Frühförderung zu übernehmen, was ich dann auch sehr gerne tue.

Festsitzung des Konzils aus Anlass „10 Jahre Hochschule“

1. CampusOpenAir in Görlitz organisiert von Studierenden der Studiengänge Kultur und Management und Tourismus

Sommerakademie des Collegium Pontes Görlitz-Zgorzelec-Zhorelec



Warum in die Ferne schweifen...

Die Diplom-Ingenieure (FH) Maja Hartstein (MMP 04) und Stephan Joppich (MMP 06) haben an unserer Hochschule Maschinenbau studiert und nach ihrem Abschluss in der Region auch beruflich Fuß gefasst.

Frau Hartstein, wie sind Sie als junge Frau darauf gekommen an der Hochschule Zittau/Görlitz Maschinenbau zu studieren?

Maja H.: Ich wollte nach meinem technischen Abi in der technischen Richtung bleiben. Der Studienberater hat mir den Studiengang Maschinenbau empfohlen, da in diesem Bereich viele Fachkräfte gesucht werden. Ich dachte mir, ich versuch es einfach mal und hab es nicht bereut. Das ich für das Studium nicht aus meiner Heimat wegziehen muss, war mir sehr recht.

Herr Joppich, wie war ihr Weg vom Studienstart zum erfolgreichen Abschluss?

Stephan J.: Relativ unproblematisch. Vorbereitet durch das Abi am BSZ war der technische Aspekt vorgeprägt, Interesse und Ehrgeiz halfen bei so manchen Schwierigkeiten. Ein Selbstläufer war es nicht, es gab dunkle Wolken aber auch strahlenden Sonnenschein.

Wenn Sie beide an ihre Studienzeit zurückdenken, welche Erinnerungen sind ihnen be-

sonders ans Herz gewachsen?

Maja H.: Natürlich die festen Freundschaften mit einigen Kommilitonen. Die Erleichterung nach der Abgabe von Belegen, an denen man Tage oder gar Wochen in Gruppen zusammen gesessen hat. Lustige gemeinsame Feste, die man zum Teil auch mit Professoren und Versuchsleitern genossen hat. Die Nähe und Erreichbarkeit der Hochschullehrer.

Stephan J.: Unvergessen sind zahlreiche Vorlesungen, die studentischen Abendveranstaltungen, Lerngruppen und so manche persönliche und fachliche Begebenheit, egal ob mit Studenten oder Professoren. Besonders prägend war das Grundstudium und vor allem die Praxis- und Diplomphase, wo zum Teil auch das ein oder andere Haar ergraute.

Sie sind beide der Oberlausitz treu geblieben und arbeiten bei der Präzisions-Werkzeug- und Formenbau Havlat GmbH in Zittau. Wie gut hat Sie das Studium auf das Arbeitsleben vorbereitet?

Maja H.: Nachdem ich einige Zeit in der Arbeitsvorbereitung Pläne geschrieben und Projekte betreut habe, bin ich heute im Einkauf für Kooperationen zuständig. Hierbei kann ich auf Erfahrungen mehrerer Vorlesungsfächer zurückgreifen. Das Studium

hat mich, was das Fachwissen angeht, gut vorbereitet, um meine Aufgaben zu bewältigen. Alles Praktische lernt man schnell und automatisch im Arbeitsleben.

Stephan J.: Ich bin in der Arbeitsvorbereitung als Technologie tätig. Das Studium hilft in den Grundlagen, die Praxiseinsätze haben Erfahrung auch über den Tellerrand hinaus gebracht, der Feinschliff folgt jetzt und die Berufserfahrung reift heran.

Pflegen Sie heute noch Kontakt zur Hochschule oder zu ehemaligen Kommilitonen?

Maja H.: Letztes Jahr habe ich mit einigen meiner Kommilitonen die Möglichkeit wahrgenommen, am Absolvententreffen der Fakultät Maschinenwesen teilzunehmen. Es war interessant, auch nach relativ kurzer Zeit zu sehen, wohin sich alle entwickeln. Mit einer Handvoll Kommilitonen pflege ich regelmäßigen Kontakt.

Stephan J.: Der „harte“ Kern unseres Matrikels trifft sich mindestens 2-3 Mal im Jahr, mit Einzelnen treffe ich mich auch öfter. Direkter Kontakt zur Hochschule besteht leider nicht mehr. Trotzdem verfolge ich das Geschehen und bin durch meine Freundin quasi noch am Hochschulleben beteiligt.

Wahl von Prof. Dr.-Ing. habil. Rainer Hampel zum Rektor, Prof. Dr. phil. Erika Steinert zur Prorektorin Bildung und Prof. Dr. oec. Joachim Zielbauer zum Prorektor Forschung

Übergabe Laboratorium für Biotechnologie

Aufnahme der Hochschule in die Umweltallianz Sachsen

Veranstaltungshöhepunkte im Jubiläumsjahr 2012



28.05. bis 01.06.2012
Internationale Studienwoche
der Hochschule Zittau/Görlitz
Pfingsten 2012 in Görlitz

01.06.2012
„Tag der sächsischen Hochschulen für Ange-
wandte Wissenschaften“
Festveranstaltung der staatlichen Fachhoch-
schulen in Sachsen zum 20-jährigen Beste-
hen, *BMW-Werk Leipzig*

05.06.2012
Campus rockt! Hochschulstandort Zittau mit
Live-Musik von Itchy Poopzkids, Crutch und
Begbie

staltet wird. Studierende der Fachoberschule
für Gestaltung Plauen sowie Teilnehmer
aus der Region gestalten die Fassade mit
Motiven im Kontext des FAUST-Projektes.

20.09.2012
Eröffnung des Wissenschaftsjahres unserer
Hochschule 2012/13
Thema: „Anthropologische und technische
Dimensionen der Energiewende“
15:00 Uhr, *Audimax Zittau(Z IV, 0.01)*

21.9. bis 22.09.2012
Ehemaligentreffen der Fakultät Elektrotech-
nik und Informatik in Zittau und Görlitz
<http://f-ei.hszg.de/alumni2012>

Career Micro

Unterschiedliche Menschen nehmen die Welt unterschiedlich wahr!
Mit diesem Ausstellungsprojekt wollen wir auf attraktive Weise Forschung und Entwicklung an unserer Hochschule dokumentieren. Hier soll über eine ästhetische und sinnliche Form Naturwissenschaft vermittelt werden, in einer Weise, die den Betrachter bei sich selbst abholt. Mikrofotografien, z.B. aus dem Bereich der Mikrobiologie, sowie Werkstoffe unterschiedlichster -Materials und Bearbeitung werden als großformatige Bilder gezeigt. So wird die naturwissenschaftliche Probe zu einer zweidimensionalen Struktur und zu etwas neuem, einem Kunstwerk. Die Besucher finden dazu in der Ausstellung passende Proben und können mit den bereitgestellten Mikroskopen auf die Suche nach dem Ursprung der Bilder gehen.

12.06.2012
Campus Openair! Hochschulstandort Görlitz
mit Live-Musik von Die Orsons, Jochen5 und
Partytour

13.07.2012
14:00 Uhr Festveranstaltung
„20 Jahre Hochschule Zittau/Görlitz“
Bürgersaal des Rathauses des Stadt Zittau

19.07.2012
„Career Painting“
Sommerfest zum Semesterabschluss

09.10.2012
14:00 Uhr
Eröffnung der Ausstellung „Career Micro“
Künstlerische Mikrofotografien zur For-
schungslandschaft am Hochschulstandort
Zittau

20:00 Uhr
Theaterpremiere „FAUST“
Eine Koproduktion der Hochschule Zittau/
Görlitz mit der Kunstbauerbühne und dem
Gerhart-Hauptmann-Theater Zittau
*Ehemaliges Maschinenlabor der Elektrotech-
nik/Haus ZI*

In der Woche vom 16. bis 20. Juli findet unter
der Anleitung des Malers Johannes Eckardt
ein Workshop statt, bei dem die Fassade des
Anbaus von Haus ZI in Zittau künstlerisch ge

12.10.2012
Festveranstaltung 20 Jahre Fakultät Sozial-
wissenschaften

Festveranstaltung „10 Jahre Institut
für Ökologie und Umweltschutz“

Einweihung der neuen Mensa
und Bibliothek am Standort Zittau

Errichtung des Instituts für Transformation,
Wohnen und soziale Raumentwicklung



**Zusammen. Wirken. –
Das Studentenwerk Dresden – ein
wichtiger Partner der Hochschule.**

Mit seinen 564 Mitarbeitern (2011), davon 45 in Zittau /Görlitz, ist das Studentenwerk Dresden das größte der vier sächsischen Studentenwerke. Der Geschäftsbereich Zittau/Görlitz ist Teil des Studentenwerks Dresden und für die 3.606 Studierenden der Hochschule Zittau/Görlitz und die ca. 300 Studierenden des Internationalen Hochschul-institutes Zittau (IHI) zuständig.

Ganz im Sinne unseres Slogans „Zusammen. Wirken.“ arbeiten unsere Mitarbeiter in Zittau und Görlitz. Sie sorgen dafür, dass die Studierenden einen Wohnheimplatz finden, in den Mensen wohlschmeckendes, preiswertes Essen angeboten und ihr Antrag BAföG-Antrag korrekt und zügig bearbeitet wird. Auch Sozial-, Rechts- und psychosoziale Beratung können die Studierenden beim Studentenwerk in Anspruch nehmen. Kulturförderung und internationale Austausche (Tallahassee/USA, Lyon/Frankreich, Trient/Italien) ergänzen das umfangreiche Service-Angebot.

www.studentenwerk-dresden.de/goerzitt

**Studentenwerk
Dresden**



ZUSAMMEN. WIRKEN.



Foto: Werbeagentur 15°

2005

Eröffnung der Kinderakademie in Görlitz –
gemeinsames Projekt mit dem Staatlichen
Museum für Naturkunde in Görlitz

Neues Design und neue
Homepage für Hochschule

Preis für Hochschule im D21-Hochschulwettbewerb –
Get the Best – Mehr Frauen in die Forschung

Balance zwischen Breite und Intensität - Interview mit dem Prorektor für Bildung und Internationales

„Qualität in der Lehre“ – diese Worte sind im deutschen Hochschulsystem derzeit in aller Munde. Was verstehen Sie unter Qualität in der Lehre?

Unter Qualität in der Lehre verstehe ich in erster Linie ein verlässliches Lehrangebot. Wir müssen gewährleisten, dass die in den Studiendokumenten festgeschriebenen Inhalte unseren Studierenden in einer didaktisch sinnvollen Art und Weise vermittelt werden. Dabei sollten wir unserem Auftrag als Fachhochschule nachkommen und permanent hinterfragen, ob diese Studieninhalte auch dazu führen, dass die Kompetenzen unserer Absolventen und Absolventinnen den späteren Anforderungen der Berufspraxis gerecht werden. Zurzeit stehen wir vor der Herausforderung, ein Qualitätsmanagementsystem aufzubauen, das genau dies absichern und dokumentieren soll.

Als Prorektor sind Sie nach wie vor aktiv in die Lehre eingebunden. Wie beeinflussen diese Erfahrungen an der „Basis“ Ihre Arbeit als Prorektor für Bildung und Internationales?

Der direkte Kontakt zu den Studierenden ist für mich immens wichtig, um den Blick auf unsere eigentlichen „Kunden“ zu bewahren. Leider kann ich aufgrund meiner Tätigkeit als Prorektor nicht mehr in den unteren Semestern lehren. Das ist insofern bedauerlich, dass ich die oft erstaunliche Entwicklung der Studierenden vom Studienbeginn bis zum Abschluss nicht mehr so deutlich miterleben kann.

Wie beurteilen Sie unser aktuelles Studienangebot?

Wir bieten derzeit ein breites Studienangebot über die verschiedenen Abschlussformen Bachelor, Diplom und Master an. Auch im Bereich der Weiterbildungsangebote ist eine erfreuliche Entwicklung zu beobachten. Im Zuge der Hochschulentwicklungsplanung mussten wir unser Profil schärfen und uns auf unsere Stärken konzentrieren. Leider inkludiert dies auch das Auslaufen einiger traditionsreicher Studiengänge, was immer ein schmerzhafter Prozess ist. Es ist ein Balanceakt, die Breite zu halten, um den Bedarf



Foto: Jan Gutzeit

Prorektor für Bildung und Internationales Prof. Dr. oec. Dr. h.c. Roland Giese, an der Hochschule seit Januar 2003, Berufsgebiet: Rechnungswesen/Controlling, Fakultät Wirtschafts- und Sprachwissenschaften

der Praxis an Fachkräften decken zu können und sich gleichzeitig auf Schwerpunkte zu konzentrieren, um Effizienz und Qualität zu gewährleisten. Ich denke, dass uns das derzeit sehr gut gelingt.

Welche aktuellen Herausforderungen sehen Sie in Ihrem Verantwortungsbereich „Internationales“?

Auch hier muss es uns gelingen ein Gleichgewicht zu finden, zwischen dem Anspruch, zum einen eine möglichst große Breite und Vielfalt zu gewährleisten, aber uns zum anderen auch auf intensive, nachhaltige Kontakte mit einigen Partnern einzurichten zu konzentrieren. Wichtig ist mir dabei, dass wir uns kreativ des gesamten Spektrums potenzieller internationaler Beziehungen bedienen, wie z. B. Studentenaustausch, Dozentenaustausch und multinationale Projekte in Forschung und Lehre.

Unsere Hochschule war erfolgreich im „Qualitätspakt Lehre“? Was können sich unsere aktuellen und potentiellen Studierenden von den zusätzlichen Mitteln erhoffen?

Unser Projekt „Vielfalt als Stärke“ beinhaltet Maßnahmen, die insbesondere die intensi-

ve Begleitung, Beratung und Unterstützung durch das Studium verbessern werden. Studierende müssen drei Phasen erfolgreich bewältigen: die Eingangsphase, die eigentliche Studienphase und die Studienabschlussphase. Wir haben nun die Möglichkeit, die Fakultäten und die Studierenden mit einem ganzheitlichen Programm, das der zunehmenden Heterogenität und Vielfalt der Studierenden gerecht wird, angemessen zu begleiten und zu unterstützen.

Und nun noch ein Blick zurück. Was ist bisher Ihre liebste Erinnerung, wenn Sie an die letzten Jahre an der HSZG denken?

Mit Freude erfüllt mich, dass neue Studiengänge, wie z. B. der Bachelorstudiengang „Management im Gesundheitswesen“ sowie der MBA-Studiengang „Integriertes Nachhaltigkeitsmanagement QUAR“ sofort erfolgreich gestartet sind. Die Erfolgsfaktoren waren dabei eine gute Bedarfsanalyse im Vorfeld, schlüssige Konzepte sowie engagierte Kollegen und Kolleginnen.

Errichtung der Institute für Oberflächentechnik und für Torf- und Naturstoffforschung

Wahl von Prof. Dr.-Ing. habil. Rainer Hampel zum Rektor, Prof. Dr. phil. Friedrich Albrecht zum Prorektor für Bildung und Prof. Dr. oec. Joachim Zielbauer zum Prorektor für Forschung

Neuer Campus in Zittau und neue Mensa sowie Bibliothek am Standort Görlitz eingeweiht

Campus Zittau

Studierende: 2.357
Beschäftigte: 392 Beschäftigte
(davon 85 Hochschullehrer/-innen)
Hauptnutzfläche: 31.146 m²

Studiengänge:

- ✓ Angewandte Mathematik (Bio-, Wirtschaftsmathematik)
- ✓ Architektur (keine Immatrikulation seit 2011)
- ✓ Bauingenieurwesen (keine Immatrikulation seit 2011)
- ✓ Betriebswirtschaft
- ✓ Biotechnologie und angewandte Ökologie
- ✓ Chemie
- ✓ Chemie und Energie
- ✓ Elektrische Energietechnik
- ✓ Elektrotechnik
- ✓ Energie- und Umwelttechnik
- ✓ Fachübersetzen Wirtschaft Deutsch/ Polnisch
- ✓ Integriertes Nachhaltigkeitsmanagement QUAR
- ✓ Internationales Management
- ✓ Maschinenbau
- ✓ Mechatronik
- ✓ Molekulare Biotechnologie
- ✓ Ökologie und Umweltschutz
- ✓ Übersetzen Englisch/Polnisch (keine Immatrikulation ab 2012)
- ✓ Übersetzen Englisch/Tschechisch (keine Immatrikulation seit 2012)
- ✓ Unternehmensführung
- ✓ Vorbeugender Brandschutz
- ✓ Wirtschaftsingenieurwesen
- ✓ Wirtschaft und Sprachen
- ✓ Wohnungs- und Immobilienwirtschaft

HSZG gesamt

Studierenden seit WS 1992:
Immatrikulierte KIA-Studierende seit 1997:
Immatrikulierte im Studienkolleg seit 1992:
Partnerhochschulen:
Drittmittelannahmen von 1992 bis 2011:
Anzahl der verbrauchten Blatt Papier A4 seit 1992:
Kraftstoffverbrauch seit 1992:
Gefahrte Kilometer der Dienstwagen seit 1992:
Getrunzene Tassen Kaffee pro Tag in den Mensen Zittau und Görlitz
Verbrauch an der Salattheke in Zittau und Görlitz pro Jahr:
Ausgeteilte Essen in den Mensen Zittau und Görlitz pro Jahr:
Bestand aller Medien in der Hochschulbibliothek:
Teilnehmer im Hochschulsport seit 1995:

2007

Eröffnung der Kinderakademie in Zittau

Dipl.-Jur. Karin Hollstein zur neuen Kanzlerin der Hochschule bestellt

Festsitzung des Konzils aus Anlass 15 Jahre Hochschule und erster Hochschulball

Studiengangverbund Dienstleistungswissenschaften mit den Studiengängen Tourismus sowie Kultur und Management erfolgreich akkreditiert



15.650
873
2.120
121 in 39 Ländern
68.620.000 €
80.000.000
188.000 l (~ 3.760 Fässer Bier a 50l)
ca. 2.000.000km (~ ca. 50 Erdumrundungen)
250
6.500 kg
260.000
270.000
38.386

Campus Görlitz

Studierende: 1.303
Beschäftigte: 89 Beschäftigte
(davon 39 Hochschullehrer/-innen)
Hauptnutzfläche: 8.527 m²

Studiengänge:

- ✓ Heilpädagogik/ Inclusion Studies
- ✓ Informatik
- ✓ Information und Communication Management
- ✓ Kindheitspädagogik
- ✓ Kommunikationspsychologie
- ✓ Kultur und Management
- ✓ Management im Gesundheitswesen
- ✓ Management Sozialen Wandels
- ✓ Soziale Arbeit
- ✓ Soziale Gerontologie
- ✓ Tourismus
- ✓ Wirtschaft und Sprache

2008

Energietechnisches
Kabinett eingeweiht

Erstmals berufsbegleitender
Vorbereitungskurs für Studi-
eninteressierte ohne Abitur

Internationale
Wissenschaftliche
Konferenz WIKO 2008

Start Verwaltungs-
verbund zwischen IHI
Zittau und HSZG

Zentrum für Wissens-
und Technologietrans-
fer (ZWT) gegründet

Gedanken zur Forschung an der Hochschule Zittau/Görlitz

Es sei mir gestattet zwei Allgemeinplätze voran zu stellen:

„Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Zukunft nicht gestalten!“

„Das einzige Beständige ist der Wechsel.“

Die Entwicklung und Profilierung der Forschung an der Hochschule Zittau/Görlitz und deren Vorläufereinrichtungen war stets mit der Entwicklung in der Aus- und Weiterbildung eng verbunden. So wurde nach 1969 aus dem Hochschulingenieur der Diplomingenieur, das Promotionsrecht und das Habilitationsrecht wurden verliehen. So unterschied sich die Entwicklung der Hochschullandschaft deutlich von der in den alten Bundesländern. Das sollte sich nach der Neugründung der Hochschule als Fachhochschule als großer Vorteil erweisen.

Selbst in der schwierigen Übergangszeit wurde die Forschung auf dem Gebiet der Energietechnik intensiv weitergeführt. Grundlage dafür waren die für wissenschaftliche Assistenten bereitgestellten „Auslaufstellen“ und das Promotionsrecht bis 1996. So konnten zum Beispiel auf der Grundlage der Weiterführung der Vereinbarung zwischen der BRD und der DDR unter den neuen Bedingungen schon 1991/1992 Projekte zur Reaktorsicherheitsforschung vom BMBF finanziert werden, in deren Folge in Zittau die ersten IBM Workstations beschafft wurden.

Obwohl sich die Orientierung in der Reaktorsicherheitsforschung wenig geändert hatten, brauchten wir natürlich einige neue Standbeine. So kam eine Anfrage vom Kernforschungszentrum Jülich gerade recht, Forschungen auf dem Gebiet der Magnetlagertechnik aufzunehmen. Die Revitalisierung eines 10 Mio. DM teuren Versuchsstandes war der erste Schritt, den große Universitäten nicht gehen wollten. Das Risiko, das wir eingegangen sind, wurde mir, Prof. Worlitz und Dr. Gärtner erst richtig klar, als wir die ungläubigen Blicke der Fachkollegen in Jülich bei der Übernahme des Versuchsstandes



Foto: Jens Freudenberg

Altmagnifizienz Prof. Dr. Rainer Hampel, an der Hochschule von 1992 - 2011.

FLP 500 gesehen haben. Heute zählt das IPM mit zu den weltweit führenden Institutionen für die Entwicklung aktiv magnetgelagerter rotierender Maschinen.

Eine ähnlich positive, aber auch sehr wechselvolle, Entwicklung haben die thermohydraulischen Versuchsanlagen genommen. Interdisziplinär wird hier auf den Gebieten der Reaktorsicherheitsforschung, der Messtechnik, der Automatisierungstechnik und der Bildverarbeitung gearbeitet. Die Kooperation mit dem Helmholtz Zentrum Dresden/Rossendorf ist seit über 10 Jahren ausgeprägt, selbst Wissenschaftler aus den USA haben an diesen Anlagen eigenständige Industrieforschung betrieben.

Erfolgreich war auch die Initiative des Gründungsrektors Prof. Dierich und des damaligen Prorektors Prof. Reichel zur Gründung von fachbereichsübergreifenden Instituten in der Hochschule. Obwohl die Entwicklung der ersten drei Institute sehr erfolgreich verlief, hat das Wissenschaftsministerium erst nach mehr als fünf Jahren diese Form der In-Institute als Struktureinheiten akzeptiert.

Nach dem Vorbild unserer Hochschule haben sich an vielen Fachhochschulen gleichartige Institute etabliert, in denen das Forschungspotenzial rasant angewachsen ist. Dass dieses Konzept auch für unsere Hochschule erfolgreich ist, zeigt sich an den Neugründungen der Institute nach 2000 und der Festlegung der Profillinien „Energie und Umwelt“ und „Transformationsprozesse“.

Wie wichtig es ist, stabile Strukturen und Profile zu haben, zeigt die gegenwärtige Entwicklung in der Energiewirtschaft. Die durch die sogenannte erzwungene „Energiewende“ notwendige Flexibilisierung des Elektroenergiesystems erfordert in großem Umfang intelligente automatisierungstechnische Lösungen, zum Beispiel für die Beherrschung der Lasttransienten in den verbleibenden Kraftwerken. Gleiches gilt auch für die lokale und dezentrale Energiespeicherung und den Betrieb der Netze. Auch sind die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Folgen der Energiewende wissenschaftlich zu betrachten. Ich sehe die Hochschule hier gut aufgestellt. Es sind aber auch neue Ideen gefragt, zum Beispiel für das wichtige Feld der Energieeinsparung durch Gebäudeautomatisierung ohne eine Fakultät Bauwesen.

Die Gründung der In-Institute hat gezeigt, dass es durchaus möglich ist, neue Ideen in die Hochschullandschaft einzubringen. Es wird auch weiterhin notwendig sein, die verkrusteten Strukturen in der Hochschullandschaft, die mehr auf Besitzstandswahrung ausgerichtet sind, aufzubrechen. Nach der Einführung der Bachelor/Master-Studiengänge ist eine Neuordnung des Promotionsrechtes notwendig. Dazu kann unsere Hochschule auch zukünftig Beiträge leisten.

- Prof. Dr.-Ing. habil. Rainer Hampel -
Rektor von 2003 – 2010
Prorektor Forschung von 2001 – 2003

Neues Labor- und Forschungsgebäude auf dem Campus Zittau mit Ministerpräsident Stanislaw Tillich eingeweiht

Umstrukturierung der 8 Fachbereiche zu 6 Fakultäten

Hochschulrat mit 7 Mitgliedern berufen



Prorektor für Forschung Prof. Dr. Tobias Zschunke, an der Hochschule seit Oktober 2007, Berufungsgebiet Kraftwerks- und Energietechnik, Fakultät Maschinenwesen

Assoziationen des Prorektors für Forschung

Energie und Umwelt:

Energie und Umwelt gehen so fließend zusammen von den Lippen, als ob sie schon immer Teil eines Wortes gewesen wären. Große Schädigungen der Umwelt kommen durch die Bereitstellung der Energie für unser reiches Leben zu Stande. Das wollen wir nicht mehr, wir wollen die Umwelt erhalten und wissen, dass wir bei der schonenden Energiebereitstellung, effizienten Weiterleitung und sparsamen Nutzung ansetzen müssen. Wir meinen also: Umweltschonung - insbesondere bei der Energieversorgung - trotz reichen Lebens.

Transformationsprozesse:

Eine große gesellschaftliche Transformation liegt hinter uns in den letzten reichlich hundert Jahren. Heute können Wirtschaft und Gesellschaft sogar den Schwächsten ein materielles Lebensniveau bieten, das sich damals nur die Adligen herausnehmen konnten. Nun ist sogar vor lauter Bequemlichkeit unser Reproduktionsverhalten außer Tritt gekommen, es gibt das sogenannte Demographieproblem.

Die Energie aus Kohle, Erdöl und Nuklearbrennstoff haben es möglich gemacht. Die Entdeckungslust der Naturwissenschaftler, die Gründlichkeit und Hartnäckigkeit der Ingenieure beim Nutzbarmachen dieser

Energiequellen wurde jubelnd begrüßt, die Umwelt musste aber leiden. Der Transformationsprozess muss nun eine andere Richtung bekommen, eine, die nicht vom bequemen Bauch, sondern vom nüchtern denkenden Kopf vorangetrieben wird. Aber welche?

Nachhaltigkeit:

Wir haben ein schlechtes Gewissen. Bildlich gesprochen spüren wir, dass der Wald nicht so schnell nachwächst, wie wir ihn abholzen. Von nun an wollen wir nachhaltig wirtschaften. Sollen wir nun den deutschen Ingenieuren zutrauen, Lösungen zu finden, die uns unverändertes Weitermachen erlauben, ja sogar den Reichtum vergrößern? Oder sollen wir es ihnen nicht zutrauen? Was wenn nicht? Müssen wir dann doch unser Leben ändern? Werden dann arm und reich, schwach und stark zusammen- oder auseinanderrücken?

Hochschule für Angewandte Wissenschaften:

Die Mühen der Ebene erfordern nun, dass in den Bibliotheken und auf den Festplatten liegende Wissen anzuwenden, neu zu kombinieren, in tausend Details dazu zu nutzen, dass das Leben schön bleibt und nachhaltig wird. Unser Zusammenleben und unsere Technik müssen wir besser beherrschen.

Dazu brauchen wir gut gebildete Fachleute, die anpacken, aber auch über den Tellerrand schauen können. An unserer Hochschule muss der Praxisbezug immer wieder reproduziert werden.

Die neugierige Wissenschaft darf sich selbst schwierige Fragen stellen, die angewandte Wissenschaft muss schwierige Fragen beantworten, die das Leben stellt.

Zukunft der Forschung an der HSZG:

Energie ist nicht alles, aber ohne Energie ist alles nichts. Ich bin froh, an einer Hochschule mit großer energietechnischer Tradition und breit aufgestellter energietechnischer und energiewirtschaftlicher Lehre an einer Stelle arbeiten zu dürfen, wo es darum geht, Brücken zwischen den vielfältigen, an der Hochschule vertretenen Forschungsdisziplinen zu schlagen. Vielleicht gelingt das in Zukunft noch besser, vielleicht können wir unseren Platz in der Bundesliga der forschungsstarken Hochschulen für Angewandte Wissenschaften noch weiter verbessern. Aber wie gesagt: Nicht nur die Energieforschung an unserer Hochschule ist spannend und wirkungsvoll.

- Prof. Dr.-Ing. habil. Tobias Zschunke -

Int. Görlitzer Kinderakademie ist Preisträgerin im bundesweiten Innovationswettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“

Wahl von Prof. Dr. phil. Friedrich Albrecht zum Rektor, Prof. Dr. oec. Dr. h.c. Roland Giese zum Prorektor für Bildung und Internationales, Prof. Dr.-Ing. Tobias Zschunke zum Prorektor für Forschung

Hochwasserkatastrophe trifft Zittauer und Görlitzer Campus schwer

20 Jahre Hochschule Zittau/Görlitz - jung, kompetent, international



Foto: Jan Gutzeit

Prof. Dr. Bernd Delakowitz ist im Berufungsgebiet Ökobilanzierung/Umweltrecht seit 1996 an unserer Hochschule.

Meine Motivation, 1996 an diese Hochschule zu kommen, bestand vor allem in dem Nachhaltigkeitsprofil, das zu dieser Zeit bereits namensgebend in der Ausrichtung auf Umwelt-, Technik-, Wirtschafts- und soziale Themen bestand. Ich empfand es als eine spannende Herausforderung, die junge Hochschule Zittau/Görlitz, die auf eine lange Bildungstradition zurückblicken konnte, mitgestalten zu dürfen. Mit einem wunderbaren Team kompetenter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bauten wir ab 1998 das Umweltmanagementsystem EMAS auf, das 1999 als erstes an einer Bildungseinrichtung in Europa validiert und registriert wurde.

Das bis heute sehr lebendige Umweltmanagement hat der Hochschule in Deutschland, aber auch international große Anerkennung eingebracht. Apropos: Die internationale Ausrichtung und Vernetzung unserer Hochschule ist ein weiterer Grund, sich hier sehr wohl zu fühlen. Gerade erst komme ich von einer gemeinsamen Reise mit unserem Rektor, Prof. Dr. Friedrich Albrecht, an unsere mexikanische Partneruniversität in Sonora zurück. Unsere Kooperation besteht bereits seit 6 Jahren und seitdem sind nahezu ununterbrochen mexikanische Studierende bei uns - eine echte Bereicherung.

Aber auch mit verschiedenen anderen Hochschulen zum Beispiel in den USA, England, Irland, Italien, Vietnam und natürlich in Polen und der Tschechischen Republik bestehen zahlreiche Bildungs- und Forschungskooperationen, die insbesondere für unsere Studierenden große Chancen beinhalten. Seit 2003 ist unsere Hochschule zudem Mitglied im Baltic University Programme (BUP), das wir gemeinsam mit meinem Freund, Prof. Dr. habil. Walter Leal, von der HAW Hamburg für Deutschland koordinieren.

Seit dem Jahr 2000 bin ich, mit einer Unterbrechung, Dekan der Fakultät Mathematik/Naturwissenschaften. In dieser Zeit konnten wir neue und erfolgreiche Studiengänge wie den Bachelor "Molekulare Biotechnologie" oder neue Master-Programme errichten und extern akkreditieren lassen. Das war nicht immer ganz einfach, weil es auch Widerstände zu überbrücken galt, aber letztlich haben wir unsere Ziele umsetzen können.

Mein Wunsch für die Zukunft ist, dass unsere Hochschule in einigen Bereichen noch selbstbewusster wird, denn dazu hat sie allen Grund. Es lehren bei uns viele hoch kompetente und international anerkannte Experten, was sich etwa in der exorbitanten

Forschungstätigkeit widerspiegelt. Wir haben alle Voraussetzungen, uns intensiv an der Bewältigung der gesamtgesellschaftlichen Herausforderung der Energiewende kreativ zu beteiligen. Damit meine ich nicht nur auf dem technischen Gebiet (da sind wir schon auf einigen Gebieten ziemlich "top"), sondern auch bei der sozialwissenschaftlichen Begleitung und Akzeptanzforschung notwendiger großer Infrastrukturmaßnahmen.

Eine große Chance zur Anpassung an die Folgen des demografischen Wandels gerade in unserer Region besteht für die Hochschule in der Schaffung neuer postgradualer, berufsbegleitender Bildungsangebote auf der Grundlage des „blended learning“. Dabei werden wir uns nicht mehr ausschließlich auf die klassische Klientel der Abiturienten verlassen können. Vielmehr muss sich die Hochschule auf vollkommen neue Studieninteressierte aus der ganzen Breite der Gesellschaft einstellen sowie auch potenzielle Bewerberinnen und Bewerber aus anderen Ländern ansprechen. Das kann nur gelingen, wenn wir einerseits viel stärker als bisher englischsprachige Lehre anbieten und - noch wichtiger - unser Denken, die inhaltliche Ausrichtung und Didaktik der Lehre internationalisieren.

Zusammenfassend darf ich sagen: Das sich verbessernde internationale Flair, die sich ständig in Bewegung befindliche Wissensvermehrung, die herausragende Forschung, der intensive Austausch mit kreativen, neugierigen jungen Menschen - das alles sind Gründe, sich jeden Tag zu freuen, einen so wunderbaren Job wie den des Hochschullehrers bekleiden zu dürfen.

- Prof. Dr. rer. nat. Bernd Delakowitz -
Dekan der Fakultät
Mathematik/Naturwissenschaften

Gründung Kompetenzzentrum für Bioenergie

Fraunhofer-Institut siedelt in Zittau an

Relaunch des Corporate Designs und der Hochschulwebsite

Wirtschafts-, Arbeits- und Verkehrsminister Morlok übergibt Fördermittelbescheide des Freistaates über 5,75 Mio. € für Projekte zur Erhöhung der Energieeffizienz

Ein Blick nach vorn - wo steht die HSZG in 20 Jahren?

Dass unsere Hochschule in der Lage ist, sich ständig zu erneuern, hat sie vielfach unter Beweis gestellt. Expansion, Integration, Ausdifferenzierung, Vernetzung, Konzentration, Profilierung, Modernisierung – das sind einige Schlagworte, über die sich der Entwicklungsweg der Hochschule Zittau/Görlitz charakterisieren ließe. Jedes für sich allein genommen wäre eine kleine Abhandlung Wert.

Wo wir in zehn, fünfzehn oder gar zwanzig Jahren stehen, ist natürlich spekulativ und mit Sicherheit wird das Jahr 2032 einige Fakten bereit halten, an die wir heute noch nicht denken. Prognostizieren möchte ich aber Folgendes:

Der Schwerpunkt unserer Anstrengungen wird auch weiterhin auf dem ersten berufsqualifizierenden akademischen Abschluss liegen. Praxisnähe und eine Ausbildung auf höchstem wissenschaftlichen Niveau, orientiert an den Fachkräfteerfordernissen von Wirtschaft, Industrie, Verwaltung, kulturellen und sozialen Organisationen – das wird auch zukünftig das Markenzeichen unserer und der anderen Fachhochschulen sein. Wir werden 2032 stolz darauf sein, dass es uns gelungen ist, im Verbund mit den allgemeinbildenden Schulen und anderen gesellschaftlichen Organisationen die Übergangsquote zum Studium in der Oberlausitz von ehemals 37% (2012) auf knapp 50% gesteigert zu haben und mit sehr guten Absolvierungszahlen aufwarten zu können.

Gleichzeitig werden wir eine Reihe anerkannter und erfolgreicher Masterprogramme bereit stellen, die insbesondere Ausdruck unseres wissenschaftlichen Renommées sind. Bis 2015/2017 hat sich weitestgehend die Spreu vom Weizen getrennt und jede der vier disziplinären Säulen wird sich auf circa drei konsekutive Master fokussieren, die zudem in einem landesweit abgestimmten Konzept eingebunden sind. Daneben haben sich einige gebührenpflichtige Weiterbildungsmaster etabliert, die neben einer Vielzahl weiterer Fortbildungen durch eine hochschuleigene gGmbH organisiert werden.



Rektor Prof. Dr. Friedrich Albrecht im Gespräch mit Studierenden. Er ist seit September 1996 im Berufsgebiet Heilpädagogik/Behindertenpädagogik an der Hochschule tätig.

Die Forschung behält ihren großen Stellenwert, wird aber strukturell einige Entwicklungsphasen der Konzentration durchlaufen. Ab dem Jahr 2020 wird Drittmittelforschung ausschließlich über drei In-Institute organisiert (das IPM und zwei weitere, die Fusionen aus kleineren, bisher eigenständigen Instituten sind). Das ist der Rahmen, mit dem die Hochschule eine einigermaßen akzeptable Infrastruktur und ein adäquates Forschungsmanagement gewährleisten kann. Durch eine liberalisierte Rechtsverordnung namens „DAVOHS-2“ wird die Einführung von sogenannten Forschungsprofessuren ermöglicht, deren Lehrdeputat reduziert wird und die den Auftrag haben, die Beteiligung an Verbundforschung mit Unternehmen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Universitäten anzubahnen und zu realisieren. Dies ermöglicht auch, sich dem Wettbewerb um die Erwerbung des partiellen Promotionsrechts zu stellen, das bis zum Jahr 2022 in allen deutschen Hochschulgesetzen eingeführt ist und ein strenges Akkreditierungsverfahren beinhaltet. (Partiell meint: anwendungsorientierte Forschung, in erfolgreich evaluierten Forschungsgebieten, zeitlich befristet.) Im Jahr 2032 wird die Hochschule Zittau/Görlitz das zehnjährige oder vielleicht sogar das fünfzehnjährige

Jubiläum der Erstverleihung des partiellen Promotionsrechts feiern.

Die regionale Bedeutung der Hochschule wird in zweierlei Hinsicht zunehmen. Zum einen als größte wissenschaftliche Einrichtung der Oberlausitz und zum anderen als die wissenschaftliche Einrichtung, die die gemeinsame wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der europäischen Dreiländerregion Deutschland/Polen/Tschechische Republik maßgeblich mit voran bringt. Am 13.07.2032 wird die Rektorin in der Festveranstaltung zur 40-Jahrfeier der Hochschule bemerken, dass in der Oberlausitz annähernd 6.000 junge Menschen studieren, davon allein 4.500 an der Hochschule Zittau/Görlitz, von denen knapp 500 aus den beiden Nachbarländern kommen. Sie wird zugleich die Zielrichtung ausgeben, dass bis 2040 die Studierendenzahl der HSZG auf 5.000 erhöht werde, weil die Region zwischen Dresden, Breslau und Prag kontinuierlich prosperiere. Schließen wird sie ihre Ansprache mit einem Wort von Laotse: „Wenn meine Ziele klar sind, erreiche ich sie ohne übertriebene Geschäftigkeit.“

- Prof. Dr. phil. Friedrich Albrecht -
Rektor

Hochschulentwicklungsplan 2020 durch Senat verabschiedet und vom Hochschulrat genehmigt

Jubiläumsfeier „20 Jahre Hochschule Zittau/Görlitz“

Fördermittelbescheid über 1,75 Mio. Euro im Rahmen des Qualitätspakts Lehre in Görlitz von Staatssekretär des BMBF übergeben





Impressum

Herausgeber:

Rektor der Hochschule Zittau/Görlitz

Redaktion und Interviews:

Antje Pfitzner

☎ 03583 611560

✉ a.pfitzner@hszg.de

Lektorat:

Hella Trillenberg, Lisanne Balla

Satz, Gestaltung und Titelbild:

Werbeagentur 15°

www.15grad.com

Fotos:

Titelseite: Kai Burges, Jan Gutzeit, Hagen

Immel, Jens Järschel, Robert Pech

Seiten 2, 3, 12, 13, 30 und 31: Fotothek/Archiv Hochschule Zittau/Görlitz

Seiten 9 und 10: Archiv (Friedegard Eichler), Frank Schneider

Seiten 20 und 21: Stanley Anders, Jens Järschel, Robert Pech

Druck:

dieUmweltDruckerei GmbH

Gedruckt wurde mit Bio-Farben auf

Pflanzenöl-Basis auf CircleoffsetPremium

White Recyclingpapier ausgezeichnet mit der Euroblume.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Die Redaktion behält sich Änderungen eingesandter Texte vor.